

MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an:
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe

1-2012

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

Norddeutsche Zusammenarbeit

(Artikel Seite 4/5)



Peter Harry Carstensen,
Ministerpräsident des
Landes Schleswig-Holstein

David McAllister,
Ministerpräsident des
Landes Niedersachsen

Uli Wachholtz,
UVNord-Präsident

Fehmarnbelt-Querung

Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informationen-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21 069-79 33 19 10
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-97 97 10 00
Notrufnummer American Express	01805-533 66 95
Notrufnummer Diners Club	251 76 80
Opferhilfe/ Weißer Ring	63 96-31 11
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	23 66-23 66
Störungsaufnahme E.ON Hanse	78 19 51
Störungsaufnahme HWW	42 84 70
Sturmflutschutz	28 49 91 80
Suchtprävention	0800-111 01 11
Telefon-Seelsorge	43 43 79
Tierärztlicher Notdienst	0180-505 05 18
Zahnärztlicher Notdienst	
Recht	
Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
Seniorenberatung	
Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

wirtschaft + arbeit

wissenschaft

stadtentwicklung + umwelt

lifestyle

tourismus

kultur + kunst

- Service - Erste Anlaufstellen
Inhaltsverzeichnis
- Kolumne von Markus Schreiber,
Leiter des Bezirksamts HH-Mitte
- Impressum
- Norddeutsche Zusammenarbeit
- Portrait: Gunnar Uldall
- Erste Deutsche Nachhaltigkeitskonferenz Logistik
in Hamburg
Nachhaltigkeitspreis der Logistik-Initiative
Hamburg vergeben
100. Jahrestag der ersten Hamburger
U-Bahnstrecke zwischen Barmbek und Rathaus
- Gemeinsames Schulprojekt der fünf Küstenländer
- Neue internationale Windmesse ab 2014 in
Hamburg
- Hamburger Logistiktage 2012
Messetermine
- Zentrum für Optische Quantentechnologien
eröffnet
- Hamburgs Winterdienst
- Energiewende: Hamburgs Chance auf
Vorreiterrolle
- Otto Linne Preis für urbane Landschaftsarchitektur
- Neuer Fuß- und Radwegeabschnitt am
Spreehafen fertig gestellt
- Brückenschlag Baakenhafen
- Binnenhafenbrücke am Baumwall ist Bauwerk
des Jahres
- Neue Schleuse schützt Wilhelmsburg vor
Hochwasser
- Der Hirschkäfer ist Insekt des Jahres 2012
- Landungsbrücken erstrahlen wieder in altem
Glanz
- Hanseatischer Charme
- Insel Rügen
- Zentralbibliothek ist nach Umbau wieder
vollständig geöffnet
- Gängeviertel vollständig unter Denkmalschutz
- Ferdinand Hodler und Cuno Amiet. Eine Künstler-
freundschaft zwischen Jugendstil und Moderne
- Portrait: Uwe Berthold
- Termine
- Galerie Kunststätte am Michel



Bildungsoffensive im Bezirk Hamburg-Mitte

Im Bezirk Hamburg-Mitte ist die Einwohnerstruktur sehr heterogen, alle sozialen Schichten sind hier vertreten. Alle Bildungsberichte kommen zu dem Schluss, dass Bildungschancen von der sozialen Herkunft abhängen. Doch das nehmen wir nicht einfach hin, sondern wollen etwas daran ändern. Jeder soll annähernd dieselben Chancen erhalten.

Qualifikation ist hier das Stichwort: Über Bildungsmaßnahmen müssen die Bewohner Hamburg-Mittes qualifiziert werden. Denn das spart langfristig sogar Geld. 1000 Schulabgänger pro Jahr ohne Abschluss werden 1000 ALG II-Empfänger pro Jahr für die 5000 Euro pro Nase im Jahr aufgewandt werden muss. Das sind 5.000.000 Euro im Jahr. Wenn diese Personen im Schnitt 50 Jahre Transferleistungen beziehen, bekommen sie 1/4 Milliarde Euro in ihrem Leben. Wenn diese Menschen stattdessen arbeiten würden und Steuern zahlten, würden sie nicht 1/4 Milliarde Euro kosten, sondern

1/4 Milliarde Euro Steuern zahlen, macht einen Unterschied von zusammen 1/2 Milliarde Euro in der Hamburger Haushaltskasse. In nur einer Wahlperiode von 4 Jahren werden daraus 2 Milliarden Euro, die man hätte sparen können, wenn alle Schulabgänger einen Abschluss geschafft hätten. Und diese riesige zukünftige Einsparsumme hätte niemandem weh getan, sondern alle gefreut.

Deshalb ist es unser Ziel, dass alle Schulabgänger einen qualifizierten Abschluss erhalten und danach einen Ausbildungsplatz und einen Arbeitsplatz finden müssen. Deshalb setzten wir in Hamburg-Mitte einen klaren Schwerpunkt auf Bildungsmaßnahmen und wir haben bereits einiges vorzuweisen.

- Zwei „Kompetenzagenturen“ haben in Wilhelmsburg, St. Georg und Billstedt-Horn Beratung und Vermittlung bis hin zum Casemanagement im Übergang Schule – Beruf angeboten.

- Das Programm „Stärken vor Ort“ hat zum Beispiel die „Veddeler Kiezläufer“ (ProQuatier) gefördert und den „Lehrstellenatlas Hamburger Osten“ des Billenetzes finanziert.

- „Schulverweigerung – die 2. Chance“ hat eine Koordinierungsstelle beim Rauhen Haus in Horn und versuchte, Kinder und Jugendliche wieder in die Regelschule zu integrieren.

- Das Programm „sportjobs“ – angesiedelt im Haus der Jugend Rothenburgsort – hat Jugendliche im Bereich Sport qualifiziert und ihnen danach Honorarjobs in Kitas, Kinder- und Jugendeinrichtungen und Sportvereinen vermittelt.

- Das Projekt „Jobsen“ hat eine niedrigschwellige Berufsberatung im Haus der Jugend Manshardtstraße Horn angeboten.

- Der „Lernort Praxis“ hat an der Wilhelmsburger Schule Stübenhofer Weg Jugendliche, die nicht ausbildungsfähig waren, im Rahmen eines Kiosk-Betriebes an feste Tages- und Arbeitsstrukturen herangeführt.

- Das Projekt „KoRa-Regionales Übergangsmangement“ entwickelte und erprobte in Billstedt-Horn und auf den Elbinseln eine neue Art der Berufsorientierung.

Alle diese Projekte arbeiten mit dem Zusammenspiel von Jugendhilfe und Sozialraummanagement daran, Schülerinnen und Schüler nach der Schule in einen Beruf zu bringen, um ihnen damit eine Perspektive zu bieten. Die Jugend von heute ist unsere Zukunft, deshalb ist es wichtig, ihnen eine gute Grundlage für den Start ins Berufsleben zu geben. Wir als Bezirk leisten daran unseren Anteil, Unser Ziel muss sein: Dass langfristig jeder einen Ausbildungsplatz bekommt. Wir können uns schlecht ausgebildete junge Menschen nicht leisten.

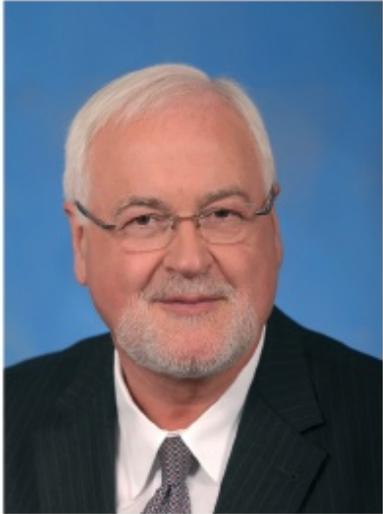
Mit freundlichem Gruß

Markus Schreiber
Bezirksamtsleiter
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Ministerpräsidenten Peter-Harry Carstensen (Schleswig-Holstein) und David McAllister (Niedersachsen) beim



Vereinigung der Unternehmensverbände
in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.



Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein

Beim traditionellen Grünkohlessen der Unternehmensverbände am 09.12.2011 im Kieler Schloss, an dem über 400 Gäste aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, unter Ihnen zahlreiche Mitglieder des Kabinetts, teilnahmen, richtete Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, das Grußwort für die schleswig-holsteinische Landesregierung an die Gäste. Hauptredner der diesjährigen Veranstaltung war der Niedersächsische

Ministerpräsident David McAllister, der zum Thema „Norddeutsche Zusammenarbeit“ sprach,

Peter Harry Carstensen möchte den Hamburger Senat Anfang des Jahres einladen, eine gemeinsame Kabinettsitzung der Regierungen von Schleswig-Holstein und Hamburg abzuhalten, um die norddeutsche Zusammenarbeit zu stärken.

Erneut kritisierte Carstensen die Pläne der Hamburger Messe für eine eigene Windmesse, die der Husum WindEnergy Konkurrenz machen würde. Wenn man die Messe zeitgleich zu Husum starte, „ist das kein freundlicher Akt“, sagte Carstensen. Die Hamburg Messe und Congress GmbH hatte angekündigt, 2014 zeitgleich mit der Husumer Veranstaltung eine Windmesse ausrichten zu wollen. Die Husumer Messe findet wieder 2012 und 2014 statt. „Wir haben uns in Husum immer sauwohl gefühlt“, sagte der niedersächsische Minister-

präsident David McAllister, ging aber nicht weiter auf den Streit seiner Nachbarn ein.

McAllister machte deutlich, dass bei der Prüfung der Hamburger Pläne zur Elbvertiefung die Deichsicherheit Vorrang habe. „Die Deichsicherheit muss hundertprozentig gewährleistet sein“, betonte er. Sorgen bereitet Niedersachsen auch die Verschiebung von Brackwasser, das die Obstbauern im Alten Land gefährden könnte. McAllister rechnet damit, dass noch in diesem Jahr ein Entwurf für den Planfeststellungsbeschluss aus Hamburg an Kiel und Hannover geht – er wolle alles sehr sorgfältig prüfen. Beide Bundesländer sollen innerhalb von drei Monaten Stellung nehmen. Schleswig-Holstein unterstützt die Pläne Hamburgs. Nach Ansicht McAllisters hat der Ausbau der Küstenautobahn A20 mit der festen Elbquerung bei Glücksstadt äußerste Priorität – auch gegenüber dem Ausbau einer Ostumfahrung Hamburgs. „Wir werden

uns gemeinsam beim Bund starkmachen müssen, dass wir zu entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten kommen.“ Niedersachsen unterstützte den Vorstoß von Kiels Wirtschaftsminister Jost de Jager, hier eine Finanzierungsvereinbarung zu erreichen.



David McAllister, Ministerpräsident des
Landes Niedersachsen

Auch Uli Wachholtz, UVNord-Präsident und Vorsitzender der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft, forderte bei den Verkehrsprojekten im Norden Bewegung. „Wir brauchen die A20 mit dem Sprung über die Elbe westlich von Hamburg ebenso wie die Fehmarnbelt-Querung, die die

gesamte Nordregion stärken wird.“ Auch die Elbe und der Nord-Ostsee-Kanal müssten ausgebaut werden. In Bezug auf die Verkehrspolitik betonte Wachholtz, dass Stillstand Rückschritt sei. Ein Verharren auf dem Status quo könne sich der Norden nicht leisten.



Uli Wachholtz, UVNord-Präsident

Die Exportnation Deutschland sei angewiesen auf den zukunftsfähigen Ausbau und landseitigen Anschluss der norddeutschen Wasserwege, ob Hamburger Hafen, Nord-Ostsee-Kanal, Jade Weser-Port oder die Fahrrinnenanpassung der Elbe. Immerhin sei der Hamburger Hafen nicht nur größter Arbeitgeber der Hansestadt

und auch Schleswig-Holsteins. Auch für Niedersachsen sei der Hafen nach der Volkswagen AG zweitgrößte Arbeitgeber.

Der Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein Uli Wachholtz ist im Rahmen der Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) in Berlin erneut einstimmig in das Präsidium gewählt worden.

UVNord-Präsident Wachholtz vertritt damit die Interessen der norddeutschen Wirtschaft im Präsidium des sozial- und tarifpolitischen Spitzenverbandes der gesamten deutschen Wirtschaft in Berlin. Wachholtz wurde erstmalig im Jahr 2009 in das BDA-Präsidium gewählt.





©Foto: Michel Blick

Gunnar Uldall wurde 1940 in Hamburg als Sohn des Komponisten Hans Uldall geboren. Nach dem Abitur 1960 in Hamburg leistete Uldall zunächst seinen Wehrdienst ab und absolvierte anschließend ab 1962 ein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg, welches er 1966 als Diplom-Volkswirt beendete. Seitdem war er tätig als selbstständiger Unternehmensberater und als Partner der Unternehmensgruppe Mummert + Partner (heute Steria Mummert Consulting AG). Er ist Mitglied des Fördervereins der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM).

Seit 1962 ist er Mitglied der CDU. Er gehörte von 1966 bis 1983 der Hamburgischen Bürgerschaft an. Von 1992 bis 2001 war er stellvertretender Landesvorsitzender der CDU in Hamburg, er feiert in diesem Jahr seine 50-jährige Parteizugehörigkeit. Von 1983 bis zum 6. November 2001 war er dann Mitglied des Deutschen

Bundestages. Hier war er von 1996 bis 2001 wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Uldall war über die Landesliste Hamburg in den Bundestag eingezogen. Von Oktober 2001 bis Mai 2008 war er Senator und Präses der Behörde für Wirtschaft und Arbeit in der Freien und Hansestadt Hamburg. Seit Sommer 2008 ist Gunnar Uldall Präsident des Bundesverbandes Internationaler Express- und Kurierdienste e.V. (BIEK) in Berlin.

Des Weiteren sitzt er in verschiedenen Aufsichtsräten, z.B. der Daimler Luft- und Raumfahrt Holding AG, der VTG Aktiengesellschaft und der HanseMercur Holding AG.

Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Michel Blick: Herr Uldall, Sie sind 2008 zum Präsidenten des BIEK gewählt worden. Haben sich damit in Ihrem persönlichen Zeitmanagement/Tagesablauf bestimmte Dinge eigentlich gravierend geändert?

Gunnar Uldall: Nun, seit ich nicht mehr als Senator tätig bin, ist die rein zeitliche Belastung doch deutlich zurückgegangen, kann mich aber, wenn ich ganz ehrlich bin, deshalb nicht über Langeweile beklagen.

Ich habe gerade im Rahmen meiner jetzigen Tätigkeit jeden Tag interessante Aufgabenstellungen zu lösen. Aber es ist so, daß ich wesentlich mehr Zeit für Dinge habe, die meine Familie betreffen, Persönliche Angelegenheiten, wie z.B. sportliche Aktivitäten, Jogging oder Golf, finden heute viel mehr Platz in meinem Leben.

Michel Blick: Was hat Sie, Herr Uldall, eigentlich damals bewogen, das Amt des Präsidenten des BIEK zu übernehmen?

Gunnar Uldall: Ich hatte ja bereits ein Jahr vor meinem Ausscheiden aus dem Senat mitgeteilt, daß ich mich wieder beruflich betätigen wolle. Daraufhin erhielt ich eine Reihe von interessanten Anfragen – unter anderem eben auch vom BIEK.

Ich habe mich dann mit den Entscheidern zusammengesetzt und mit ihnen über Aufgabenbereiche und kommende Aufgabenstellungen diskutiert. Und, es ist ja kein Geheimnis, daß ich schon während meiner Amtszeit als Senator eine besondere Affinität zur Logistik insgesamt entwickelt hatte.

Gerade die Präzision, mit der heute logistische Systeme in Deutschland arbeiten und sich damit internationale Anerkennung verschafft haben, hat mir persönlich immer imponiert.

In der Ausübung meines jetzigen Amtes kann ich nun meine Neigung zu diesem Wirtschaftszweig, meine alte berufliche Tätigkeit als Berater und meine wirtschaftspolitische Grundeinstellung miteinander verbinden.

Ich habe sowohl als Bundestagsabgeordneter als auch als Senator stets dafür gekämpft, daß Unternehmen in Deutschland immer unter gleichen Wettbewerbsbedingungen agieren können.

Auch auf dem Postmarkt müssen für alle Wettbewerber der Deutschen Post gleiche und faire Wettbewerbsbedingungen entwickelt und realisiert werden.



Diese Aufgabe hat mich gereizt und das hat dann dazu geführt, daß ich mir gesagt habe – "Ja, dazu habe ich Lust – das mache ich".

Michel Blick: Was konnte in Ihrer jetzt 3-jährigen Amtszeit realisiert und bewegt werden?

Gunnar Uldall: Wie Sie ja wissen, unterscheiden wir grundsätzlich zwei Bereiche, nach denen der Postmarkt gegliedert ist. Zum einen haben wir das Briefgeschäft, das aufgrund des zunehmenden e-mail-Versandes und anderen neuen Kommunikationswegen rückläufig ist. Zum anderen gibt es das Paketgeschäft, das seit Jahren erhebliche Zuwachsraten aufweist. Hierzu trägt sicherlich auch im großen Maße der Boom des Internethandels bei.

Darüberhinaus wächst im Rahmen der zunehmenden Arbeitsteilung das Sendungsaufkommen zwischen den Unternehmen.

In den letzten Jahrzehnten entwickelten die KEP-Unternehmen (Kurier-Express-Paket) ihr Produkt- und Dienstleistungsspektrum stetig weiter. Sie bieten ihren Kunden ein von der grundlegenden Serviceleistung – der Haus-zu-Haus-Zustellung – ausgehendes bis hin zu logistischen Komplettlösungen gefülltes Produktportfolio. Sie stehen ihren Kunden als Partner zur Seite und schnüren Ihnen ein speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Dienstleistungspaket.

Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Präzision bei der Zustellung dieser Sendungen haben dazu beigetragen, daß die Weltbank kürzlich in der Beurteilung logistischer Leistungsfähigkeit von Volkswirtschaften Deutschland an die erste

Stelle gesetzt hat. Und der starke Wettbewerb unter den einzelnen Anbietern wird nach meiner Auffassung dafür Sorge tragen, daß sich daran auch so schnell nichts ändern wird.

Das ist gut für unsere Wirtschaft und damit auch gut für den Endverbraucher.

Michel Blick: Welches zukünftige Projekt liegt Ihnen besonders am Herzen?

Gunnar Uldall: Unter maßgeblicher Mitwirkung unseres Verbandes startet 2012 ein deutschlandweiter "Lang-LKW-Test". Hier sollen Chancen und Risiken innovativer Nutzfahrzeugkonzepte in einem zeitlich befristeten Feldversuch untersucht werden.

Die auf fünf Jahre angelegte Testphase soll neue Erkenntnisse zu den Umweltauswirkungen, zur Effizienz und Verkehrssicherheit sowie zu Auswirkungen auf die Infrastruktur erbringen. Dabei werden ca. 400 dieser Lang-LKW's eingesetzt. Das geschieht natürlich nicht in den Innenstädten.

Fachleute gehen davon aus, daß drei herkömmliche LKW ersetzt werden durch zwei Lang-LKW. Das wird zu einer deutlichen Entlastung unserer Straßen führen.

Michel Blick: Herr Uldall, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Im Bundesverband Internationaler Express- und Kurierdienste e.V. (BIEK) sind die großen international tätigen Express- und Paketdienste in Deutschland organisiert (DPD, FedEx, GO!, Hermes Logistik, Sovereign, TNT und UPS). Der BIEK ist ein Fachverband, der sich für die Interessen seiner Mitglieder und deren Kunden in Politik und Öffentlichkeit einsetzt und dabei verdeutlicht, mit welchem Engagement sich die Mitgliedsunternehmen für Kundenservice, Umweltschutz und Verkehrssicherheit einsetzen.

Der Verband nimmt national und international die ideellen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahr und fördert insbesondere die Liberalisierung im Kommunikations- und Transportbereich; der Verband setzt sich für mehr Wettbewerb und faire Wettbewerbsbedingungen auf den Post- und Transportmärkten ein. Die Mitgliedsfirmen des Verbandes verstehen sich als innovative Partner in einer global vernetzten Wirtschaft. Schnelle zuverlässige Transportleistungen, komplexe Logistik-Angebote sowie Daten- und Kommunikationsströme ermöglichen der Wirtschaft, im globalen Wettbewerb Schritt zu halten. Der Verband begleitet und fördert diesen Prozess durch seine Mitwirkung an der politischen Willensbildung, an Gesetzesvorhaben, durch eigene Forschungsprojekte, öffentliche Stellungnahmen und Beratung seiner Mitglieder.

Der BIEK ist Mitglied in der European Express Association (EEA) und der International Chamber of Commerce (ICC).

Nachhaltigkeit hat in der Logistik einen hohen Stellenwert

Auf der Ersten Deutschen Nachhaltigkeitskonferenz Logistik am 07.12.2011 in Hamburg wurde die gesamte Klaviatur des Themas Nachhaltigkeit gespielt. Ökonomische, ökologische und soziale Aspekte wurden beleuchtet und in verschiedenen Vorträgen dargestellt: Von den politischen Aspekten über wissenschaftliche bis hin zu Unternehmen, die ihr Aktivitäten und Konzepte vorstellten. Darüber hinaus wurden die Nachhaltigkeitsinitiativen verschiedener Verkehrsträger präsentiert sowie Spezialthemen, wie Reverse Logistics und Humanitäre Logistik im Katastrophenfall. Prof. Dr. Peer Witten, Vorsitzender der Logistik-Initiative Hamburg und Oliver Detje, Verlagsleiter Logistik und Transport der DWV Media Group GmbH, begrüßten im hanseatischem Ambiente des Hotel Atlantic Kempinsky die 150 Teilnehmer der Ersten Deutschen Nachhaltigkeitskonferenz Logistik in Hamburg.

Der erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, wies ausdrücklich auf die besondere Bedeutung der Logistik für die Metropolregion Hamburg hin, aber auch auf die Vorreiterrolle Hamburgs im Thema Nachhaltigkeit, dokumentiert darin, dass Hamburg 2011 sowohl Umwelthauptstadt, als auch Green Logistics Capital ist, Hamburg stehe an der Spitze mit bereits praktiziertem nachhaltigen Hafenmanagement, das demnächst erst europäischer Standard werden soll.

„Das Thema Nachhaltigkeit in der Logistik entwickelt sich zunehmend zu einem Dauerbrenner für deutsche Unternehmen. Viele Unternehmen erbringen ihre logistischen Dienstleistungen bereits unter Berücksichtigung von Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsaspekten. Dieser Anspruch wird noch weiter wachsen, denn Nachhaltigkeit entwickelt sich zunehmend zu einem Wettbewerbsfaktor“, sagte Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Er appellierte an Unternehmen und Logistikwirtschaft, sich in diesem Thema weiterhin zu engagieren und andere zur Nachahmung anzuregen.

Die Logistik-Initiative Hamburg vernetzt die Branche. Sie wird getragen von Unternehmen und Institutionen aus der Metropolregion Hamburg, die sich im Logistik-Initiative Hamburg e.V. zusammengeschlossen haben, sowie der Freien und Hansestadt Hamburg.

Mit mehr als 470 Mitgliedsunternehmen und -institutionen aus Industrie, Handel und Dienstleistung ist die Logistik-Initiative Hamburg das größte Netzwerk seiner Art in Deutschland. Ziel dieses Public-Private-Partnership ist es, die Rolle Hamburgs als führende Logistikmetropole Nordeuropas weiter auszubauen und logistiknahe Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung zu unterstützen.



Am Abend der Nachhaltigkeitskonferenz erhielten die Unternehmen Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) und die Demag Cranes AG, vertreten durch ihre Tochtergesellschaft Gottwald Port Technology GmbH den HANSE GLOBE 2011, Hamburgs Preis für nachhaltige Logistik, für ihr gemeinsames Pilotprojekt „Null Emission“. Dieses Projekt ebnet den Weg zu umfassender und nachhaltiger Elektromobilität im Seehafen.



HANSE GLOBE

Die HHLA und Gottwald Port Technology GmbH aus Düsseldorf hatten von Mai bis September 2011 den Betrieb von zwei selbstfahrenden, batteriebetriebenen Containertransportfahrzeugen auf dem HHLA Container-Terminal Altenwerder (CTA) getestet. Diese

Initiative

sogenannten Automated Guided Vehicles (AGV) transportieren bis zu 60 Tonnen an Containerlast vom Seeschiff zum Lager und zurück. Weltweit gibt es bisher keine vergleichbaren, für so schwere Lasten ausgelegten Nutzfahrzeuge mit Batterieantrieb. Mit ihrem Einsatz können Hafentreiber Abgase und Lärmemissionen weitgehend reduzieren, ohne dass es dabei zu Leistungseinbußen kommt. Und das Beste daran: Mit Abschluss des Projekts sind die Fahrzeuge reif für die Serienproduktion.

Weitere Informationen zum Pilotprojekt „Null Emission“

„Angetrieben werden die Batterie-AGVs von einem elf Tonnen schweren Batterieblock. Er hat eine Kapazität von 335 Kilowattstunden“, erläutert Gottwald Projektleiter Dr. Armin Wieschemann. Die Containerfahrzeuge werden mittlerweile rund um die Uhr eingesetzt. In einer automatischen Batteriewechselstation, die mit Strom aus erneuerbaren Energien betrieben wird, werden die Batterien ausgetauscht. Das passiert innerhalb von fünf Minuten. Anschließend werden die leeren Batterien im Hochregallager automatisch an das Ladesystem angeköpelt. „Durch den Einsatz von

Batterie-AGVs ist der CTA der erste Terminal weltweit, der den Containerumschlag vom Schiff in das Lager und umgekehrt ohne CO₂-Emissionen durchführen kann“, sagt der am CTA zuständige Projektleiter Boris Wulff.

Damit die Fahrzeuge reibungslos in den Containerumschlag integriert werden konnten, mussten sechs Softwaresysteme die den Automatikbetrieb und die AGVs auf dem CTA steuern, angepasst beziehungsweise hergestellt werden. Bis zum April wollen die HHLA und Gottwald nun auch den Betrieb der Batterie-AGV im Winter testen. Sollte auch dieser Test erfolgreich verlaufen, wird die HHLA in den kommenden Jahren bei der Anschaffung neuer AGVs in Batterie-AGVs investieren und damit einen weiteren Schritt in Richtung nachhaltige Logistik gehen. Schon heute ist der CTA weltweit nicht nur die am weitesten automatisierte, sondern auch die am stärksten elektrifizierte Anlage. Diese Kombination bringt erhebliche Vorteile für die Umwelt, denn der Energiebedarf von mehr als 50 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom wird seit 2010 vollständig aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt. Dieser CO₂-frei erzeugte Strom senkt die CO₂-Emissionsbilanz des gesamten Terminals um circa 60 Prozent.

Weitere Informationen unter: www.hamburg-logistik.net
Quelle und ©Foto: Logistik-Initiative Hamburg





1906: Erster Spatenstich und Bauarbeiten am Ring

Die Geschichte der Hamburger Hochbahn beginnt 1896. Eine Verkehrskommission aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft sollte prüfen, mit welchen Mitteln der ÖPNV in Hamburg grundlegend neu geordnet werden könnte. Eine Schwebebahn nach Wuppertaler Vorbild fiel durch, eine in den Untergrund verlegte Straßenbahn (Unterpflasterstraßenbahn) ebenfalls.

Man entschied sich für eine Hoch- und Untergrundbahn nach Berliner Vorbild mit einem eigenen Kraftwerk für die Stromversorgung. Mit dem Berliner Unternehmen Siemens & Halske und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) wurde ein Bauvertrag über 41,5 Millionen Mark geschlossen und 1906 mit den Bauarbeiten begonnen. Die ersten Arbeiten wurden am 7. Oktober 1906 am Kuhmühlenteich, in der Nähe der späteren U-Bahn-Haltestelle Uhlandstraße durchgeführt. Diese galten aber noch nicht dem Bau der eigentlichen Trasse, sondern dem einer teilelektrifizierten Lorenbahn, mit der anfallender Abraum abtransportiert und auf Schuten umgeladen werden sollte – ebenfalls versehen mit einem eigenen Kraftwerk in der Angerstraße.

Der erste Spatenstich am Ring fand im Dezember 1906 auf dem Adolphsplatz in Richtung Rathaus statt. Die größten Schwierigkeiten ergaben sich bei den tief unter der Oberfläche zu verlegenden Gleisen. Hier konnte nicht wie bei der Führung unterhalb der Straßendecke mit einer offenen Baugrube gearbeitet werden. Vielmehr mussten mit der Hand und einfachsten Geräten Stollen getrieben werden.

Erste Arbeiten in der Nähe der späteren U-Bahn-Haltestelle Uhlandstraße, 1906



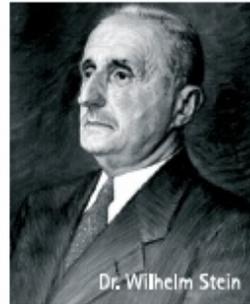
10

1911: Gründung der Hamburger Hochbahn AG

Die Stadt Hamburg ließ zwar die U-Bahn auf eigene Kosten bauen, schrieb aber den Betrieb 1907 öffentlich aus. Wiederum waren es Siemens & Halske und die AEG, die ein Angebot unterbreiteten. Da sie die einzigen Bewerber waren, wurde mit ihnen 1909 der Konzessionsvertrag für den Betrieb der U-Bahn abgeschlossen. Die Konzessionäre gründeten 1911 die Hamburger Hochbahn AG mit einem Grundkapital von 15 Millionen Mark. Aufsichtsratsvorsitzender wurde Albert Ballin, Generaldirektor der HAPAG, Vorstandsvorsitzender wurde Wilhelm Stein.

1912: Eröffnung der Ringlinie

Am 15. Februar 1912 war das erste Teilstück der Ringlinie zwischen Rathausmarkt und Barmbek fertig. Nach nur 6 Jahren hatte Hamburg seine erste U-Bahn. Die Hoch- und Untergrundbahn wurde feierlich von dem ersten HOCHBAHN Direktor Dr. Wilhelm Stein, dem Hamburger Senat, dem Ersten Bürgermeister Dr. Johann Heinrich Burchard und weiteren Ehrengästen eröffnet. Der offizielle Betrieb begann am 1. März 1912, für 15 Pfennige pro Fahrt. Und die Hamburger waren von ihrem neuen Verkehrsmittel begeistert: "Völlig von Eisen und Elektrizität getragen"



Bau der Haltestelle Landungsbrücken, 1910



Mit der U-Bahn konnte sich Hamburg mit London (U-Bahn seit 1863/90), Budapest (1896), Paris (1900) oder New York (1904) messen. Der U-Bahn-Ring löste mit 23 Haltestellen nach nur 6-jähriger Bauzeit die regionalen infrastrukturellen Probleme des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die sich durch das schnelle Wachstum der Stadt und die Entflechtung von Arbeit und Wohnen ergeben hatten. Es begann eine gegenseitige Beeinflussung von Stadtentwicklung und U-Bahn-Ausbau.

Angeschlossene Gebiete entwickelten sich nun stärker. Zugleich aber wurde das U-Bahn-Netz durch die stetige Ausweitung der Stadt immer größer. Die eisernen Viadukte zogen sich durch die engen Straßen Hamburgs und waren neue Orientierungspunkte innerhalb der Hansestadt.

Schon die ersten Triebwagen waren modern und für damalige Verhältnisse erstaunlich schnell. Eine Fahrt vom Rathaus nach Barmbek dauerte 1912 gerade mal 14 Minuten. Die HOCHBAHN verkehrte bis Mitternacht und bot in Taktung mit den Straßenbahnen einen großstädtischen ÖPNV.

Dem neuen Verkehrsmittel folgten neue Berufe: im Fahrdienst, der Technik, der Wartung, der Logistik sowie der Fahrgastbetreuung. Die ersten Mitarbeiter kamen zumeist aus dem Militär- und Polizeidienst. Viele der Berufe gab es in dieser Form noch nicht: Sie mussten neu geschaffen und koordiniert werden.

Viadukt am Hafen, Blickrichtung Haltestelle Baumwall, 1921.



11

1912: Bau und Eröffnung der Ringlinie

7. Oktober 1906 – Erste Arbeiten in der Nähe der späteren U-Bahn-Haltestelle Uhlandstraße

Dezember 1906 – Erster Spatenstich am Ring auf dem Adolphsplatz in Richtung Rathaus

15. Februar 1912 – Das erste Teilstück der Ringlinie zwischen Rathaus und Barmbek geht in Betrieb

10. Mai 1912 – Die Strecke zwischen Barmbek und Kellinghusenstraße wird eröffnet

25. Mai 1912 – Der Abschnitt zwischen Kellinghusenstraße und St. Pauli geht in Betrieb

29. Juni 1912 – Das letzte Teilstück zwischen St. Pauli und Rathaus wird eröffnet und schließt die Ringstrecke

Heutige U-Bahn-Haltestellen:

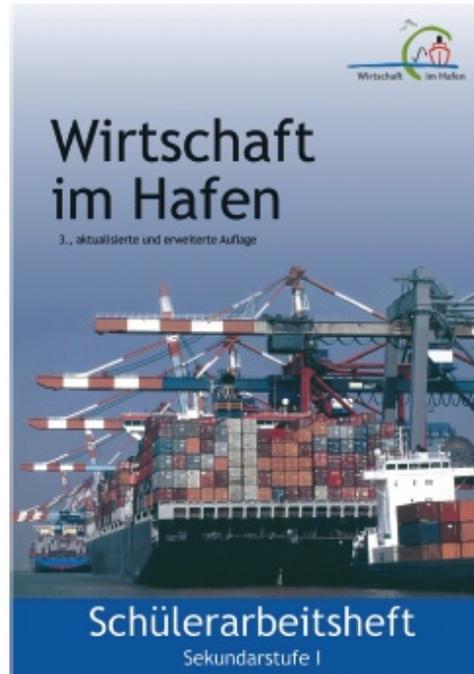
Barmbek – Saarlandstraße – Borgweg (Stadtpark) – Sierichstraße – Kellinghusenstraße – Eppendorfer Baum – Hoheluftbrücke – Schlump – Sternschanze – Feldstraße – St. Pauli – Landungsbrücken – Baumwall – Rödingsmarkt – Rathaus

Bau der Tunnelstrecke nach Eimsbüttel, nahe der Haltestelle Christuskirche, 1910



Gemeinsames Schulprojekt der fünf Küstenländer

Neues Arbeitsheft „Wirtschaft im Hafen“ für 8. und 9. Jahrgänge von Haupt-, Real-, Ober- und Gesamtschulen; exemplarisches Lernen im Wirtschaftsunterricht mittels regionaler Branche.



Zu theoretisch, zu lebensfern: „Der Wirtschaftsunterricht an allgemeinbildenden Schulen hat methodisches Verbesserungspotenzial“, meint Prof. Dr. Hans Kaminski, Leiter des Instituts für Ökonomische Bildung (IÖB) in Oldenburg. In einem neuen Arbeitsheft „Wirtschaft im Hafen“ für 8. und 9. Klassen wird Schülerinnen und Schülern die Wirtschaftswelt anhand der exemplarischen Branche Hafengewirtschaft und Logistik erklärt. „Im Kern wollen wir mit solchen Materialien den ökonomischen Nahraum für Schülerinnen und Schüler didaktisch fruchtbar machen“, so Kaminski.

Jugendliche an Haupt-, Real-, Ober- und Gesamtschulen sollen mit Bezug auf ihren eigenen regionalen Wirtschaftsraum die Wirtschaft verstehen und gleichzeitig die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in dieser Branche kennenlernen. Das neue Schülerarbeitsheft „Wirtschaft im Hafen“ erscheint in 3. Auflage. Es umfasst im Gegensatz zu vorherigen Auflagen, die den Nordwesten fokussiert haben, jetzt Gesamt-Norddeutschland.

Um die inhaltliche Ausweitung zu realisieren, haben sich dem Projekt neben den Initiatoren aus Bremen (BLG Logistics Group, bremenports GmbH & Co. KG) und Niedersachsen auch Vertreter der Küstenländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie der Verband Deutscher Reeder angeschlossen. Im übergeordneten, seit 2007 bestehenden Bildungsprojekt „Ökonomie im Hafen“ sind auch ein Schülerarbeitsheft für das Gymnasium und ein Online Portal zur Maritimen Wirtschaft und Logistik (www.marwilo.de) enthalten. Die Schülerarbeitshefte kosten 2,90 Euro und können bestellt werden unter: wirtschaftimhafen@ioeb.de. Informationen zum Projekt unter: www.wirtschaft-im-hafen.de
Quelle: IÖB

Das Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) ist ein angegliedertes Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – einem zentralen Standort für die Lehramtsausbildung in der ökonomischen Bildung (www.ioeb.de). Das IÖB forscht, entwickelt, berät und qualifiziert für die Etablierung ökonomischer Bildung als Allgemeinbildung in Schule und Gesellschaft. Im Rahmen von Branchenprojekten zur ökonomischen Bildung konzipiert das IÖB Materialien für den Wirtschaftsunterricht, die eine Auseinandersetzung mit ökonomischen Inhalten an konkreten Wirtschaftsbranchen ermöglichen.

Neue internationale Windmesse ab 2014 in Hamburg

Hamburg wird ab 2014 Austragungsort einer neuen internationalen Fachmesse der Windbranche.

Diese Entscheidung gaben VDMA Power Systems und die Hamburg Messe und Congress GmbH (HMC), Mitglied im Cluster Erneuerbare Energien Hamburg, Mitte Oktober bekannt.

Die Veranstaltung wird direkt im Anschluss an die internationale Schiffsbaumesse „Shipbuilding, Machinery and Marine Technology“ (SMM) Ende September 2014 ausgetragen, um Synergieeffekte mit der maritimen Wirtschaft zu nutzen.

Hervorragende Infrastruktur

„Unser modernes Messegelände bietet Ausstellern eine effiziente Logistik und ist international gut erreichbar“, betonte HMC-Geschäftsführer Bernd Aufderheide, der dem VDMA sein Messekonzept mit dem Slogan „Hamburg als Tor zur Welt der Windenergie“ präsentiert hatte. Den zu erwartenden anwachsenden Besucherstrom könne der Messestandort Hamburg ideal auffangen, 32.000 Hotelbetten, ein ICE-Anschluss in unmittelbarer Nähe, ein Flughafen 25 S-Bahn-Minuten entfernt sowie ein internationaler Hafen seien unbedingte Pluspunkte. „Für den Transport von Komponenten der Windkraftanlagen benötigen die Aussteller außerdem spezielle Schiffe, die den Hamburger Hafen perfekt ansteuern können“, so Aufderheide.

Der internationale Charakter der Hansestadt begünstigte die Entscheidung des VDMA Power Systems. „Im Windbereich bedienen deutsche Hersteller fast nur noch internationale Kunden, die sich mit jeweils einem Drittel auf Europa, die USA und Asien verteilen. Nur 5 % unserer Kunden kommen aus Deutschland“, führte Thomas Richterich, Vorstandsvorsitzender der Nordex SE und Vorsitzender der Windbranche im VDMA, aus. Der VDMA möchte auf längere Sicht eine internationale Leitmesse der Windindustrie in Deutschland etablieren.

In Zukunft wird außer dem Messeauftritt im Rahmen der Energiemesse in Hannover im Zwei-Jahres-Rhythmus alternierend eine eigenständige Messe in Hamburg stattfinden. VDMA Power Systems und die HMC möchten die bisherige Kooperation mit der Messegesellschaft Husum, die für die Organisation der Messe „Husum Wind Energy“ geschlossen wurde, fortsetzen.

Quelle: Erneuerbare Energien Hamburg Clusteragentur GmbH

10.
H a m b u r g e r
LOGISTIKTAGE
FEBRUAR
2012

Zahlreiche Fachvorträge und eine
begleitende Ausstellung informieren über Trends,
neue Technologien und Lösungen.

Am 1. und 2. Februar 2012 finden die Hamburger Logistiktage zum zehnten Mal statt – ein Jubiläum, auf das die LMS Logistik Management Service GmbH als Veranstalter ein kleines bisschen stolz ist. Ausgetragen wird der Kongress im Millerntor-Stadion, der legendären Heimspielstätte des Fußballvereins FC St. Pauli Hamburg (Budapester Straße, 20359 Hamburg).

Hochkarätige Referenten werden über Trends, neue Technologien, Herausforderungen und Lösungen der Logistikbranche berichten. Den genauen Ablauf des Programms entnehmen Sie bitte auf der Internetseite www.hamburger-logistiktage.de

Am Abend des ersten Kongresstages wird die Abendveranstaltung, wie bereits auch in den Vorjahren, von der Firma STILL, ausgerichtet.

STILL

Abgerundet wird die Veranstaltung von einer interessanten
Begleitausstellung, in der circa 30 Aussteller ihre Produkte
und Dienstleistungen vorstellen.



Termin-Ankündigung

Messeplatz 1, 20537 Hamburg, 040 – 3569-0
www.hamburg-messe.de | info@hamburg-messe.de

14. – 16.01.2012
early bird – Hamburger Lifestylemesse

21. – 22.01.2012
Hamburger Hochzeitstage

25. – 28.01.2012
NORTEC – Fachmesse für Produktionstechnik

25. – 26.01.2012
EasyFairs Logistik – Fachmesse für Logistik-
lösungen und -dienstleistungen

27. – 29.01.2012
HMT – Hamburger Motorrad Tage

08. – 12.02.2012
REISEN HAMBURG
Internationale Ausstellung Tourismus Et Caravaning

07. – 19.02.2012
Hanse Golf – Die Golfmesse im Norden



Termin-Ankündigung

Modering 1a, 22457 Hamburg, 040 – 550 60 61
www.messe-hamburg-schnelsen.de
info@messe-hamburg-schnelsen.de

19.01. – 20.01.2012
Let's Care!
Berufsperspektiven Pflege und Gesundheit
Die Job-, Aus- und Weiterbildungsmesse

11. – 13.02.2012
Kindermoden Nord
Fachausstellung für Kind, Jugend und werdende
Mütter

Zentrum für Optische Quantentechnologien eröffnet

wissenschaft

Am 01.12.2011 wurde das Zentrum für Optische Quantentechnologien (ZOQ) auf dem Forschungscampus Bahrenfeld der Universität Hamburg feierlich eröffnet.

Das Zentrum in dem modernen, 1300 qm großen Gebäude widmet sich der Spitzenforschung in Hamburg. Auf dem Gebiet der Laserphysik und der Photonik ermöglicht das ZOQ gänzlich neue Ansätze für die Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs. Zentral dabei ist die nachhaltige Verbindung von exzellenter Forschung mit Lehre und Ausbildung. Novum ist das hochkarätige Gastwissenschaftlerprogramm, bei dem internationale Spitzen-

forscher, in eigens dafür eingerichteten Laboren, gemeinsam mit Hamburger Studierenden Forschungsprojekte durchführen. Auch die Jüngsten profitieren von dem neuen Forschungszentrum. Das „Light Et Schools“-Programm ermöglicht Schülergruppen aus Hamburg die Faszination wissenschaftlicher Forschung mit modernsten Experimenten und Unterrichtsmaterialien mitten im ZOQ zu erleben.

Der 9,2 Millionen Euro teure Neubau wurde durch das Land Hamburg und den Bund finanziert, wobei der Bund aufgrund der hervorragenden Begutachtung durch den Wissenschaftsrat etwa ein Drittel der Kosten übernimmt. Insgesamt sind acht neue Labore entstanden, in denen auf höchstem

technischem Niveau beste Bedingungen für die Erforschung aktueller Fragen der Quantenphysik zu finden sind. Zusätzlich sind eine große Zahl speziell ausgestatteter Arbeitsplätze für Wissenschaftler der theoretischen Physik und Gastwissenschaftler vorhanden. Im ZOQ werden verschiedene international herausragende Forschungsbereiche gebündelt, um in gemeinsamen Projekten aktuellste Fragestellungen aus den Gebieten der Quantenoptik, Laserphysik, Ultrakurzzeitphysik und Rastersondenmethoden zu untersuchen.

Quelle und ©Foto: BWF



Hamburgs Winterdienst

Nach dem Extremwinter 2009/2010 wurde der Räum- und Streudienst auf Geh- und Radwegen in Hamburg neu organisiert. Die städtischen Zuständigkeiten für den Winterdienst wurden ab 1. November 2010 bei der Stadtreinigung Hamburg gebündelt.

Aufgaben der Stadtreinigung

Die Stadtreinigung übernimmt neben dem Winterdienst auf den Straßen auch den Winterdienst auf wichtigen anliegerfreien Gehwegen, auf ausgewählten Radwegen und für die rund 4000 Bushaltestellen in der Stadt.

Bei der

Winterdienst-Hotline: 25 76 - 13 13

können alle Bürgerinnen und Bürger Flächen melden, auf denen nicht oder nur ungenügend geräumt und gestreut wurde.

Zum Start der Wintersaison 2011/12 hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt alle wichtigen Informationen in einem neuen Winterdienst-Flyer zusammengestellt, der detailliert auf die Reichweite der Anliegerpflichten eingeht. Das Falblatt wurde ab Mitte November an alle Hamburger Haushalte verteilt; kann aber auch im Internet abgerufen werden unter:

www.hamburg.de/winterdienst



Wir nennen es Beratung auf Augenhöhe

Intensiv und partnerschaftlich kümmern wir uns um Ihre Anforderungen. Ihre Bedürfnisse und Wünsche stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir betreuen Sie individuell und entwickeln für Sie Versicherungs- und Vorsorgelösungen, die Sie in jeder Lebenssituation sicher und gut beschützen. Zurich HelpPoint. Weil Sie uns wichtig sind.

Geschäftsstelle Carsten Lengfelder

Meiendorfer Straße 89
22145 Hamburg
Telefon 040 226226570
Fax 040 226226599
carsten.lengfelder@zuerich.de



Anzeige

Energiewende: Hamburgs Chance auf Vorreiterrolle

stadtentwicklung + umwelt

ZEIT-Konferenz „Umwelt ist Zukunft“: Scholz wirbt für neues Verständnis in der Umweltpolitik



Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz hat kurz vor Ende des Umwelthauptstadt-Jahres auf die Chancen der Hansestadt verwiesen, Vorreiter bei der Umsetzung der Energiewende in Deutschland zu werden: „Wir werden, wenn die Hamburgische Bürgerschaft zustimmt, eine echte Energiewende zu Stande bringen, statt nur akademische Diskussionen über das zu führen, was man überlegen müsste zu tun“, sagte Scholz am 12.12.2011 bei der Eröffnung der ZEIT-Konferenz „Umwelt ist Zukunft“. „Im Jahr der Umwelthauptstadt schafft Hamburg die Voraussetzungen für die Energiewende. Im Schulterschluss mit den Energieversorgern garantiert der Senat eine sichere und klimaschonende Energieversorgung“, sagte Scholz im Hamburger Rathaus. Er verwies in diesem Zusammenhang auf

vereinbarte Investitionen in Höhe von 1,6 Milliarden Euro, die in moderne Energieerzeugung und -nutzung erfolgen sollen. Hamburg werde unter anderem deutschlandweit die Stadt mit den größten Kapazitäten zur Speicherung von Energie aus regenerativen Quellen. „Die Stadt wird einen strategischen Anteil von 25,1 Prozent an den Verteil-Netzen für Strom, Gas und Fernwärme erwerben. Sie übernimmt damit ihren Part. Gleichzeitig hoffen wir auf einen zügigen Ausbau der Fernleitungstrassen, damit der wachsende Anteil der Windenergie an der Stromversorgung tatsächlich realisiert werden kann.“

Scholz warb kurz vor Ende des Umwelthauptstadt-Jahres für ein neues Verständnis in der Umweltpolitik: „Wir müssen im Umweltschutz noch mehr als bisher auf technische Innovationen setzen. Mein Verständnis von moderner Umweltpolitik hat viel mit der Fähigkeit zu tun, technische Innovationen zu fördern und durchzusetzen. Ich bin Anhänger und Bewunderer des ingenieurgetriebenen Umweltschutzes, der sich in Hamburg mehr als zwanzig Jahre lang sehr bewährt und eine Menge Fortschritt gebracht hat“, sagte Hamburgs Erster Bürgermeister.

Auch weiterhin werde Hamburg die Herausforderungen von Umwelt- und Klimaschutz

angehen. Das gelte unter anderem für den Wohnungsbau und für die Entwicklung der Elektro-Mobilität sowie den Ausbau des Hamburger Bussystems zum modernsten in Europa.



Olaf Scholz, Hamburgs Erster Bürgermeister

„Umweltpolitische Maßnahmen haben immer auch eine soziale Dimension, und die soll bei künftiger Umweltpolitik stets mitgedacht werden“, forderte Scholz. Wichtige Beiträge zur sozialen Gerechtigkeit könnten durch ausreichend öffentliches Grün, gute Luftqualität und weniger Lärm geleistet werden. „Auch hier knüpfen wir an die Erfolge der vergangenen Jahrzehnte an. Fast 17 Prozent des Stadtgebietes sind Erholungs-, Grün- und Waldflächen, acht Prozent Naturschutzgebiete und fast ein Fünftel Landschaftsschutzgebiete“, sagte Scholz.

Quelle: Pressestelle des Senats

Um die Herausforderungen an moderne, urbane Landschaftsarchitektur in Hamburg und anderen Städten grundlegend und zukunftsweisend zu erörtern, haben die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) und die internationale Gartenschau hamburg (igs 2013) 2009 den Otto Linne Preis als Auszeichnung für urbane Landschaftsarchitektur wieder aufgelegt. Dem Geist des bedeutendsten Hamburger Gartenbaudirektors und Visionärs Otto Linne folgend, sind weltweit Studierende und junge Absolventen der Fachrichtung Landschaftsarchitektur eingeladen, sich mit aktuellen Herausforderungen ihrer Profession beispielhaft an einem Hamburger Ort auseinanderzusetzen. In diesem Jahr galt es, „Strategien für die Bille- und Elbe- und ihrer Ufer und ist Eingangstor nach Hamburg von Südosten.“

Ganz anders geht die Arbeit „Erste Hilfe“ von Silvia Kracht und Jan Houdek aus Fulda/Kassel vor. Sie konzentriert sich auf die Zwischennutzung der Freiräume auf dem Rothenburgsorter Bahnhofsgelände. Dem Motto der Arbeit „Mehr als gebaute Strukturen braucht das Gebiet Aktionen“ folgend, werden den Bürgern Angebote und Nutzungsmöglichkeiten in Form eines „Erste Hilfe Koffers“ aufgezeigt: Man wird animiert, brachliegende Flächenressourcen aktiv und ohne gestalterische Vorgaben in Besitz zu nehmen, Zwischennutzung wird zum strategischen, planerischen Programm und zum prägenden Moment für einen Ort.



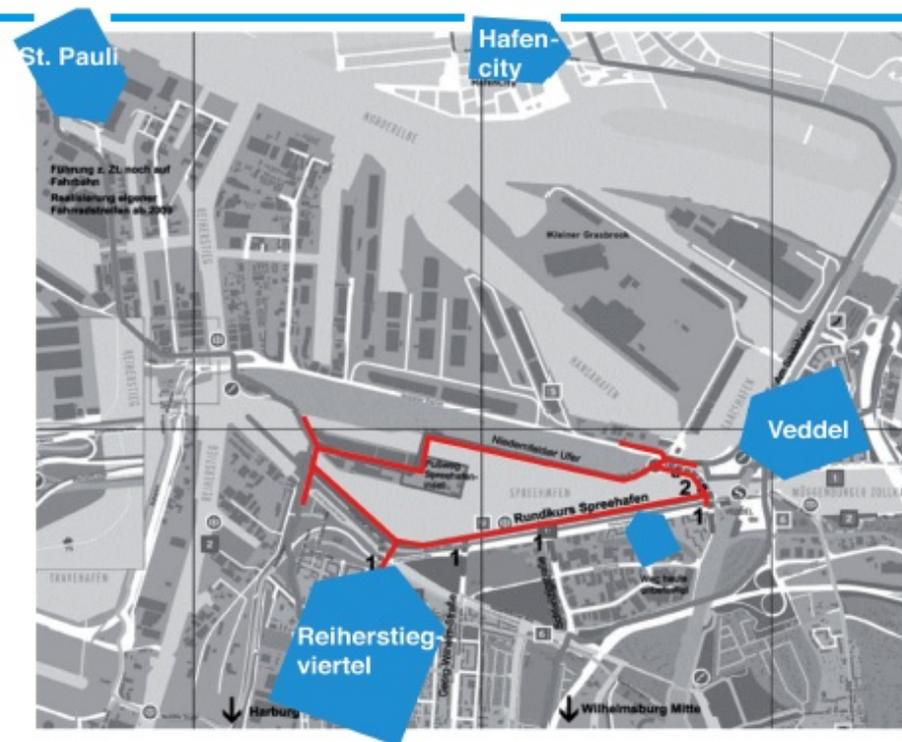
Heiner Baumgarten, Geschäftsführer der igs 2013: „Die großen Unterschiede zwischen den Entwürfen zeigen die großen Potenziale für eine Diskussion um die Stadtentwicklung im Raum Bille- und Elbe- und ihrer Ufer und ist Eingangstor nach Hamburg von Südosten.“
 Holger Lange, Umweltstaatsrat der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt: „Es ist beachtlich, was man aus einem so komplexen, aber vergessenen Ort machen könnte. Ich bin fest überzeugt, allein durch diesen Wettbewerb werden die Räume an der Bille-Mündung mit anderen Augen gesehen. Ich wünsche Hamburg, dass der frische Wind dieser Arbeiten alle mitreißt, den Stadteingang von Hamburg gemeinsam mutig neu zu gestalten.“

Am 2.12.11, dem Geburtstag Otto Linnes, wurden die Preise von Staatsrat Holger Lange, BSU, in feierlichem Rahmen den Preisträgern übergeben. Der Preis ist mit 12.000 Euro dotiert.



42 Arbeiten aus dem In- und Ausland wurden eingereicht. In Anbetracht der offenen Aufgabenstellung war es konsequent, dass von der siebenköpfigen Jury unter Vorsitz der Dortmunder Professorin Christa Reicher der Otto Linne Preis 2011 an zwei Teams vergeben wurde: Mit der Arbeit „Die Wandelfähigkeit der Landschaft“ von Milena Georgieva, Hristo Penev und Maria Hristova aus Wien werden die großen Ausfallstraßen durch eine riesige Landschaftsbrücke überdeckt. Damit gewinnt die Landschaft ihre Dominanz und Bedeutung auf einer neuen, künstlichen Ebene zurück. Diese mutige Idee schafft einen neuen Blick auf die Stadt, setzt eine Landmarke, die es mit der Elbphilharmonie aufnehmen kann und eröffnet Raum für Diskussionen über die künftige Bedeutung von Freiräumen in der Stadt.

Eine neue Fuß- und Radwegeverbindung am östlichen Ende des Sprehafens ist geöffnet. Nachdem im Sommer 2010 der Zollzaun geöffnet wurde, um Fußgängern und Radfahrern direkten Zugang zum attraktiven Sprehafenufer und dem Deich zu gewährleisten, ist die neue Wegeverbindung ein zweiter Schritt zur Erschließung des Hafens für die Anwohner. Wo bislang nur die Hafentram fuhr, können jetzt Spaziergänger, Radfahrer und Bewohner die Strecke vom Sprehafensüdufer über die Müggenburger und Niedernfelder Wasser-Durchfahrt bis ans Nordufer nutzen. Die Wege vom Wilhelmsburger Reiherstiegviertel zum Veddeler Damm, zum Hafentram Hamburg und die HafenCity verkürzen sich. Die vorhandenen Strecken nördlich und südlich des Hafenbeckens werden verbunden und die Wasserfläche kann umrundet werden. Wilhelmsburger Bürger regten ursprünglich den Fuß- und Radweg entlang der neu gebauten bogenförmigen Hafentrambrücken an. Diesen Wunsch hat die Internationale Bauausstellung IBA Hamburg in ihren Planungen zur Erschließung des Geländes aufgegriffen. Der Wegeabschnitt wurde aus Mitteln der Behörde für Stadtentwicklung bezahlt und von der Hamburg Port Authority geplant und gebaut. Im Jahr 2009 war der Sprehafen, die „Aubalster der Elbinseln“, nur auf Umwegen von den benachbarten Wohnquartieren zu



erreichen, denn der kilometerlange Zollzaun versperrte den Weg. 2010 wurden mit der für 2013 angekündigten Aufhebung des Freihafens auf Initiative der Anwohner und der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg zwei neue Schlußpfaffen in den Zaun geschnitten,

Das Südufer des großen Hafenbeckens hat sich seitdem zur beliebten Promenade und Radfahrstrecke entwickelt. Mit der neuen Fuß- und Radwegeverbindung am östlichen Ende des Sprehafens ist nun ein weiterer wichtiger Erschließungsschritt vollzogen. Nach wie vor sollten Nutzer insbesondere im Norden des Sprehafens aber beachten, dass keine optimalen Bedingungen für Radfahrer und Fußgänger gegeben sind und der Wirtschaftsverkehr dominiert. Der 4,5 km lange Spaziergang um den Sprehafen zeigt eine weithin unbekannt Seite des Hafens. Den Spaziergängern erwarten Hafenstimmung und Industrieromantik.

Quelle: IBA-Hamburg

Brückenschlag

Die neue Brücke auf hochwassersicherem Niveau sichert nicht nur die quartiersinterne Erschließung und die Anbindung des Südtails an die U4-Station HafenCity Universität und damit an die ÖPNV-Erschließung, sondern könnte mittelfristig auch als Elbquerung (Kommunaltrasse für Busse und Taxis) bis zum Kleinen Grasbrook weitergeführt werden. An die Aufenthalts- und Nachhaltigkeitsqualität dieser Brücke wurden hohe Anforderungen gestellt.

Die HafenCity Hamburg GmbH hat im Einvernehmen mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt im Juni 2009 einen interdisziplinären Realisierungswettbewerb für zehn Teilnehmerteams aus Ingenieuren und Architekten ausgelobt. Im Dezember ist die Entscheidung gefallen: Der erste Preis ging an das Büro Wilkinson Eyre Architects aus London, zusammen mit dem Ingenieurbüro Happold aus Berlin. Anfang 2012 soll voraussichtlich mit dem Bau der Brücke begonnen werden.

Die technischen und gestalterischen Anforderungen des Wettbewerbs waren anspruchsvoll. Es galt, eine zweispurige (optional dreispurige) Straßenbrücke zu entwerfen, die den Baakenhafen in Verlängerung der östlichen Bebauungskante des Lohseparks überspannt. Da über die Brücke künftig der Elberadweg führt und eine hohe Frequenz an Fußgängern zur nördlich gelegenen U-Bahn-Haltestelle "HafenCity Universität" zu erwarten ist, wurde auf eine attraktive

Nutzungsmöglichkeit für den Fahrrad- und Fußverkehr sehr viel Wert gelegt. Von hoher Bedeutung ist auch die Unterquerungsmöglichkeit der Uferpromenaden, die in der HafenCity als öffentliche Bewegungs- und Freizeitflächen eine besondere Rolle spielen. Eine weitere Aufgabenstellung bestand darin, in der Konstruktion der Brücke ein 30 Meter breites Element vorzuhalten, das im Bedarfsfalle ausgehoben werden kann, um einem größeren Schiff einen Liegeplatz im Baakenhafen zu ermöglichen. Damit soll eine flexible Nutzung der Wasserflächen des Baakenhafens sichergestellt werden.



Das Preisgericht unter Leitung von Peter Ackermann, freier Architekt (München) hat unter Mitwirkung von politischen Vertretern, in diesem Fall des Bezirks Mitte, folgendes Ergebnis beschlossen:

1. Preis
Wilkinson Eyre Architects, London; mit: Happold Ingenieurbüro, Berlin
2. Preis
Prof. Bernhard Winking Architekten BDA, Hamburg; mit: Ingenieurbüro Grassl GmbH Beratende Ingenieure Hamburg
3. Preis
ingenhoven architects GmbH, Düsseldorf; mit: ARUP B.V., Amsterdam

Baakenhafen

Der Siegerentwurf überzeugt durch einen ebenso pragmatischen wie eleganten Ansatz, der die lokalen Rahmenbedingungen aufnimmt und die Kräfteflusslinien des Bauwerks in einer geschwungenen Form erlebbar macht. In ihrer Grundform besteht die Brücke aus einer klassischen Kragträgerbrücke, in der das zentrale (für das Ein- und Auslaufen eines Schiffes demontierbare) Aushubelement von zwei identischen Kragträgerfeldern gestützt wird. Ergänzend zu den Wiederlagern auf der Nord- und Südseite des Hafenbeckens liegt die Brücke auf zwei im Baakenhafen selbst angeord-



neten und skulptural gestalteten Vierfachstützen. In einer leicht fließenden Form und einer eleganten Geste überspannt die Brücke den Baakenhafen.

Eine weitere Besonderheit der Brücke besteht in der Anordnung der parallel verlaufenden Fußwege. Sie bilden auf beiden Seiten der Brücke Ausweitungen und folgen den wellenförmigen statischen Höhenlinien entlang der gesamten Brückenlänge. Im Bereich der Auflager verlaufen die Fußwege auf der einen Seite oberhalb der Straßen- und Radwegebene, auf der anderen Seite unterhalb. Im Querschnitt sind die Fußwege so arrangiert, dass ihre Höhen sich gegenseitig spiegeln und ein Hochpunkt auf der einen Seite mit einem Tiefpunkt auf der anderen korrespondiert.

Dadurch entsteht ein spannendes Raumerlebnis mit erhabenen Ausblicken, die von dem westlich gelegenen Kreuzfahrtterminal über die Norderelbe bis zum gegenüberliegenden Elbufer reichen. Eingerahmt wird der Blick künftig von maßgebenden Gebäuden der HafenCity, wie der HafenCity Universität und der markanten Bebauung des Baakenhöfts. Sitzmöglichkeiten verleihen der Brücke die Qualität eines Aufenthaltsortes und Treffpunktes.

Ein für den Wettbewerb sehr wichtiger Aspekt war es, die grundlegenden Gedanken zur Nachhaltigkeit aufzugreifen und auch für Ingenieurbauwerke zur Anwendung kommen zu lassen. Da es noch kein allgemeingültiges Bewertungssystem gibt, wurde in Anlehnung an den DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) und unter Berücksichtigung der Grundsätze für nachhaltiges Bauen in der HafenCity eine Ausschreibung und Prüfung der Nachhaltigkeit vorgenommen. Vor diesem Hintergrund konnte die Brücke in der ökologischen, ökonomischen, funktionalen und technischen Qualität oberhalb des Durchschnitts eingeordnet werden. Um den Ansatz der Nachhaltigkeit auch weiter zu verfolgen ist geplant, die Brücke als „Pilotprojekt“ für nachhaltige Ingenieurbauwerke weiter zu entwickeln. Die Kosten der Brücke belaufen sich auf 12 Millionen Euro.

Quelle: HafenCity Hamburg GmbH

Binnenhafenbrücke am Baumwall ist Bauwerk des Jahres

Am 20.10.11 wurde die Binnenhafenbrücke vom Architekten- und Ingenieurverein Hamburg als „Bauwerk des Jahres 2010“ ausgezeichnet. Die Hamburger Hochbahn AG (HOCHBAHN) hat das 100 Jahre alte U3-Viadukt am Hamburger Hafen/Baumwall komplett erneuert.

Es war ein Großprojekt der besonderen Art: Von Mai bis Oktober 2010 erneuerte die HOCHBAHN das „Sahnestück“ der U3 am Hamburger Hafen. Das neue Viadukt wertet die Umgebung erheblich auf. Durch die transparente Architektur der beiden Bögen über dem Binnenhafen ist, im Gegensatz zu den alten rund vier Meter hohen Fachwerkträgern, nun der Blick auf die Speicherstadt möglich.

„Das Projekt Binnenhafenbrücke war eine Herausforderung, sowohl in baulicher als auch zeitlicher Hinsicht. Deshalb freuen wir uns über die Auszeichnung zum Bauwerk des Jahres 2010 sehr.“

Das neue Viadukt ist ein würdiges Element der U3-Vorzeigestrecke“, sagte Jens-Günter Lang, Bereichsleiter Infrastruktur, anlässlich der Preisverleihung.

Beim Viadukttausch wurden die alten Brückenkonstruktionen komplett erneuert: die Stahlüberbauten und die massiven Stützpfiler mussten auf einer Länge von etwa 200 Metern ausgetauscht und die Tiefgründungen neu hergestellt werden. Die Montage der Brückenteile war während der Bauarbeiten die größte Herausforderung. Insgesamt acht Brückenteile mussten millimetergenau eingesetzt werden.

Der Austausch des 100 Jahre alten Stahlviaduktes war notwendig geworden, weil die Kosten für Inspektion und Instandhaltung wirtschaftlich nicht mehr zu vertreten waren. Insgesamt hat die HOCHBAHN 13 Millionen Euro investiert.

Quelle und ©Foto: HOCHBAHN



Neue Schleuse schützt Wilhelmsburg vor Hochwasser

stadtentwicklung + umwelt

Mit einem Neubau für ca. 26 Millionen Euro machte die Hamburg Port Authority (HPA) eine Schlüsselstelle des Hochwasserschutzes für Wilhelmsburg „wasserdicht“.

Nach gut zwei Jahren Bauzeit wurde am 26.10.11 die neue Ernst-August-Schleuse eröffnet. Sie führt zwischen Spreehafen und Ernst-August-Kanal etwa 100 Meter weiter östlich durch den Klütjenfelder Hauptdeich als die alte Schleuse und schließt den Deichring der Elbinsel – angepasst an die aktuelle Schutzlinie von 8,10 Meter NN. Das Projekt verlief sowohl im Kosten als auch im Zeitrahmen. Lediglich die beiden Eiswinter sorgten für Verzögerungen beim Bau.

Seit 1930 überwindet die Ernst-August-Schleuse den tideabhängigen Höhenunterschied zwischen dem Ernst-August-Kanal und der Elbe, be- und entwässert Abschnitte des Wilhelmsburger Kanalsystems und schützt das dahinterliegende Land vor Überflutung. Nutzer des Ernst-August-Kanals sind hauptsächlich Freizeit- und Sportschiffe sowie Baufahrzeuge und Pontons. Der Neubau war nötig geworden, da die Bausubstanz der alten Anlage zu schadhhaft für eine Instandsetzung war.

Die Kammer der neuen Schleusen wird eine Länge von ca. 48 Metern haben. Für die HPA ist es die erste Schleuse, in der Hubtore als Verschluss-System eingesetzt werden. Diese haben den Vorteil, dass sie im Hochwasserfall allein durch ihr Eigengewicht geschlossen werden können. Damit bieten sie größtmögliche Sicherheit. Im Hinblick auf die internationale Bauausstellung (IBA) im Jahr 2013 wurde die Gestaltung des neuen Betriebsgebäudes und der Außenanlagen durch einen Architekten begleitet. Die mit Pressemitteilung Aluminium verkleidete Außenfassade gibt dem „Schleusenhäuschen“ einen modernen und außergewöhnlichen Charakter.

Derzeit finden rund 500 Schleusungen pro Jahr statt. Die städtebauliche Entwicklung Wilhelmsburgs, die IBA und die Internationale Gartenausstellung werden jedoch für eine Steigerung des Schiffsverkehrs auf dem Ernst-August-Kanal sorgen. Die Schleusenkammer ist groß genug, um auch größere Ausflugsschiffe und Fähren abfertigen zu können. Mit der Eröffnung der Schleuse ist die Baumaßnahme jedoch noch nicht abgeschlossen. Bis Mitte 2012 steht der Rückbau der alten Anlage auf dem Programm. Nach dem teilweisen Abbruch des Massivbaus und der Verfüllung der Schleusenkammer wird über dem ehemaligen Binnenhafen ein neuer Deichkörper errichtet, der den Reiherstieg-Hauptdeich mit den hochwassergeschützten Flächen der Schleuse verbindet. Parallel dazu finden Straßenbauarbeiten statt. Darüber hinaus wird ein Anlegesteg für kleinere Sport- und Freizeitschiffe im Ernst-August-Kanal hergestellt.

Quelle und ©Fotos: HPA



DER HIRSCHKÄFER

Lucanus cervus



INSEKT DES JAHRES 2012

DEUTSCHLAND · ÖSTERREICH
SCHWEIZ



Kuratorium Insekt des Jahres

Der Hirschkäfer ist Insekt des Jahres 2012. Damit wurde eine Art gewählt, die in Deutschland sehr selten geworden ist. Dennoch kennt die Hirschkäfer eigentlich jeder. Sie sind bis zu neun Zentimeter groß und damit die größten Käfer in Mitteleuropa überhaupt. Nur die Männchen haben die gewaltigen, großen „Geweih“, mit denen sie miteinander kämpfen. Die etwas kleineren Weibchen kann man aufgrund ihrer Größe von sechs Zentimetern trotzdem sofort als Hirschkäfer, wissenschaftlich: *Lucanus cervus*, erkennen.

Mit den „Geweihen“, den rund drei Zentimetern langen Oberkiefern, nehmen die Männchen keine Nahrung auf. Nur bei Rivalenkämpfen und zum Festhalten der Weibchen während der Paarung werden sie gebraucht. Die Hirschkäfer schwärmen von Mitte Juni bis Ende Juli an lauen Abenden mit lautem Brummen in Laubwäldern herum. Sie lieben besonders alte Eichen, Männchen und Weibchen brauchen für die Reifung ihrer Keimzellen Baumsaft, der bestimmte Pilze enthält. Den finden sie an Wundstellen eines Baumes, der durch Frostrisse, Windbruch oder Blitzschlag verletzt worden ist. Der Saft aus solchen Baumwunden fließt häufig mehrere Jahre. Das Weibchen ist auch in der Lage, Wunden mit ihren kleinen, aber kräftigen Oberkiefern aufzubeißen. Für die Aufnahme von Säften sind Unterkiefer und Unterlippe des Hirschkäfers besonders ausgebildet: Sie sehen aus wie ein gefiedertes und gegabeltes Pinselchen, das gelb ist.

Zur Paarungszeit kommt es häufig zu Kämpfen zwischen zwei Männchen, die sehr imposant sind. Einer der Käfer wird vom Ast gestoßen. Der Sieger sucht danach das Weibchen an der Leckstelle auf. Er stellt sich über das Weibchen, wobei die Köpfe in die gleiche Richtung zeigen, und verhindert mit seinem Oberkiefer, dass das Weibchen wegläuft. Männchen und Weibchen bleiben in dieser Stellung unter Umständen mehrere Tage über der Leckstelle stehen und nehmen immer wieder Nahrung auf, bis es zur Paarung kommt.

Das Weibchen gräbt sich nach der Begattung 30 bis 50 Zentimeter tief in die Erde ein, um im Laufe von zwei Wochen 50 bis 100 weißlich gelbe Eier außen an morsche Wurzelstöcke, vor allem von Eichen, zu legen. Nach etwa 14 Tagen schlüpfen die Larven. Sie häuten sich zweimal und erreichen schließlich eine Länge von zehn bis zwölf Zentimetern, sind also größer als später die fertigen Käfer. Die Larven können knarrende Geräusche erzeugen, indem sie die Mittel- und Hinterbeine aneinander reiben. Zu welchem Zweck dieses Knarren erzeugt wird ist noch nicht geklärt.

Die Larven ernähren sich von morschem, feuchtem und verpilztem Holz, das sie mit der Zeit zu Mulm abbauen. Nach fünf, manchmal auch erst nach sechs oder acht Jahren bauen sich die Larven in 15 bis 20 Zentimeter Tiefe eine Puppenwiege aus Erde und Mulm. Dieser Kokon ist oval und etwa faustgroß. Seine zwei Zentimeter dicken Wände sind innen mit Nahrungsbrei und Sekreten geglättet, die Pilze und Bakterien abtöten können. Der Kokon der männlichen Larven ist wesentlich größer und vor allem länger als der des Weibchens. Das ist verständlich, denn für die Oberkiefer und für das Geweih braucht das Männchen Platz. Bei den Puppen sind die Oberkiefer noch an den Bauch angelegt. Etwa sechs Wochen nach der Verpuppung schlüpfen die Käfer, bleiben aber den Winter über im Boden. Erst im Frühjahr graben sie sich nach oben durch und leben dort nur wenige Wochen. Die meiste Zeit seines Lebens verbringt der Hirschkäfer also unter der Erde.

Der Hirschkäfer ist besonders geschützt, da er überaus selten ist. Wir haben ihm in den letzten hundert Jahren keine geeigneten Brutsubstrate gelassen. Auch an Saftleckstellen mangelt es. Die Ursachen liegen in der Intensivierung der Forstwirtschaft, bei der die Stubben gerodet werden und damit kein morsches Holz im Boden zurückbleibt. Daher ist der Hirschkäfer kaum zu finden und in vielen Gebieten völlig ausgerottet. Allerdings gibt es seit einigen Jahren Programme, die den Naturschutz in den Wäldern fördern sollen. Es sieht so aus, als könnten sich die Hirschkäfer wieder besser vermehren. Für eine endgültige Aussage ist es jedoch zu früh, da die Generationsfolge mit fünf bis acht Jahren sehr lang ist und merkbar mehr Tiere erst nach Jahrzehnten zu erwarten sind.

Den Hirschkäfer kennt jeder, leider häufig nur dem Namen nach. Auf ihr langes Leben und ihre Schönheit soll mit der Wahl zum Insekt des Jahres 2012 hingewiesen werden. Gleichzeitig sollen Waldbesitzer aufgerufen werden, die bisherigen Naturschutzbemühungen weiter zu verfolgen und

beispielsweise in ihren Wäldern morsche Eichenstümpfe stehen zu lassen, um damit dem größten mitteleuropäischen Käfer eine Chance zu geben. Das „Insekt des Jahres“ wird von einem Kuratorium zusammen für Deutschland, Österreich und die Schweiz gewählt. Der NABU ist im Kuratorium durch seinen Bundesfachausschuss Entomologie vertreten.



Kämpfende Hirschkäfermännchen

©Foto: Ralf Bekker

Quelle und ©Fotos:



Landungsbrücken erstrahlen wieder in altem Glanz

Die aufwendigen Sanierungsarbeiten an den Hamburger Landungsbrücken sind abgeschlossen und das gesamte Ensemble aus Pegelturm, Landungsbrücken und dem Schachtgebäude des Elbtunnels erstrahlen wieder in altem Glanz.

Das zwischen 1907 und 1909 errichtete Gebäude (Architekten Raabe & Wöhlecke) gehört zu den markantesten Baudenkmalern der Freien und Hansestadt. Direkt an der Elbe gelegen ist es ein Magnet für Bürger und Besucher. In den vergangenen Jahrzehnten war die empfindliche Tuffsteinfassade zunehmend verwittert. Gleichzeitig war auch das Gebäudeinnere sanierungsbedürftig.

Daher entschloss sich die HPA, das gesamte Ensemble in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutzamt auf Grundlage historischer Ansichten zu sanieren. Seit 2003 steht das ehemalige Abfertigungsgebäude an den Landungsbrücken unter Denkmalschutz.

Seit 2009 hatten Fachfirmen die Tuffsteinfassade der Landungsbrücken saniert. Gleichzeitig ließ die HPA das denkmalgeschützte Gebäude kernsanieren und das Dach erneuern. Insgesamt investierte die HPA über zehn Millionen Euro in die Sanierung der Landungsbrücken.

Mehrere tausend Schadstellen mußten die Fachleute an der rund 6000 Quadratmeter großen Fassadenfläche ausbessern. Dabei ersetzen Steinmetze und Bildhauer rund 2000 beschädigte Natursteine. Darunter waren auch

zahlreiche Figuren und Ornamente, die teilweise komplett nachgebildet wurden. Zusätzlich mussten rund 20 Kilometer Fugen erneuert werden.

Alle Hamburger und Besucher können sich auf die neuen Landungsbrücken mit ihrem ansprechenden gastronomischen Angebot freuen“, so Tino Klemm, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Immobilien und Finanzen der HPA. Im ersten Quartal 2012 plant die Block Gruppe ihr neues Brauhaus an den Landungsbrücken zu eröffnen. Bereits seit dem Sommer 2010 ist das Hard Rock Café im westlichen Gebäudeteil geöffnet.

Quelle: HPA | ©Foto: Michel Blick



LIFE Style

Hanseatischer Charme

Die Hansestadt Hamburg ist nicht nur wegen touristischer Attraktionen wie den Landungsbrücken, der Alster, dem „Michel“, Hagenbeck's Tierpark oder dem Miniatur Wunderland bei Besuchern aus aller Welt beliebt. Hamburg ist auch ein bedeutender Standort der Wirtschaft, die Stadt des Spitzensports, der kulturellen Highlights und einer der beliebtesten Shopping-Metropolen Europas. Hamburg ist eine spannende, wunderschöne, sinnliche und einladende Stadt. Hamburg bietet einfach für jeden Geschmack etwas.

Stürzen Sie sich ins Getümmel und stöbern Sie in edlen Boutiquen, Warenhäusern und Einkaufspassagen nach hochkarätigen Designerlabels und den top-aktuellen Abend-Kollektionen und Accessoires für Damen und Herren. Edles und Ausgefallenes, Klassisches und Elegantes, Raffiniertes oder luxuriöser Glanz und Glamour? Lassen Sie sich inspirieren, entdecken Sie die Diva in sich oder den Gentleman. Setzen Sie sich in Szene, erobern Sie das Tanzparkett stilsicher im neuen Look - vielleicht auch bei einem Tanzkurs in der Tanzschule "Die Tanzlounge" in der HafenCity?

Schlemmen Sie in Sterneküchen oder Trendlokalen. Gönnen Sie sich eine Nacht in einem Luxushotel, genießen Sie ein Beauty-Department oder lassen Sie sich in einer luxuriösen Spa-Erlebnis-Welt verwöhnen.



Anzeige

Die Tanzlounge

Am Dalmannkai 18 | 20457 Hamburg

Anmeldung:

040. 180 444 66 | 0162 697 41 60

people@tanzlounge.com

www.tanzlounge.com

★
Tanzlounge





ERLEBNISREGION *Rügen*

Rügen ist flächenmäßig die größte deutsche Insel. Sie liegt vor der pommerschen Ostseeküste und gehört zu Mecklenburg-Vorpommern. Das „Tor“ zur Insel Rügen ist die Hansestadt Stralsund. Die Insel, durch Rügendamm und Rügenbrücke über den zwei Kilometer breiten Strelasund mit dem Festland verbunden, hat eine maximale Länge von 52 km (von Süd nach Nord), eine maximale Breite von 41 km im Süden und eine Fläche von 926 qkm. Die Küste ist durch zahlreiche Meereshäfen (Bodden oder Wiken) sowie vorspringende Halbinseln und Landzungen stark zergliedert.

Die Insel Rügen ist Bestandteil des Landkreises Vorpommern-Rügen mit der Kreisstadt Stralsund. Städte auf Rügen sind Bergen auf Rügen, Sassnitz, Putbus und Garz/Rügen. Hinzu kommen die Ostseebäder Binz, Sellin, Göhren, Baabe und Thiessow sowie Umanz, Rügens kleine Schwesterinsel.

Der Nordteil des Greifswalder Boddens, der Rügische Bodden, ist eine große Bucht im Süden Rügens. Der Küste vorgelagert ist hier die Insel Vilm. Am Westende der Bucht erstreckt sich die Halbinsel Zudar mit dem südlichsten Punkt Rügens (Palmer Ort); am Ostende ragt die wiederum stark gegliederte Halbinsel Mönchgut in das Meer. Diese Halbinsel endet im Osten am Kap Nordperd bei Göhren und im Süden am Kap Südperd bei Thiessow. Im Westen der Halbinsel Mönchgut teilt eine fünf Kilometer lange schmale Landzunge, das Reddevitzer Höft, die beiden Buchten Having und Hagensche Wiek.

Der Nordosten der Insel Rügen wird von der Halbinsel Jasmund gebildet, die mit der Kerninsel „Muttland“ durch die Nehrung Schmale Heide zwischen Binz-Prora und Sassnitz-Mukran und

einen Bahn- und Straßendamm bei Lietzow verbunden ist. Die Schmale Heide trennt die Außenbucht der Prorer Wiek vom Kleinen Jasmunder Bodden. Auf der Halbinsel Jasmund befindet sich mit dem Piekberg (161 m ü. NN) die höchste Erhebung und mit dem Königsstuhl, einem 118 Meter hohen Kreidefelsen der Stubbenkammer, das markanteste Wahrzeichen der Insel Rügen.

Im Juni 2011 verlieh die UNESCO dem für seinen gewaltigen Buchenbestand bekannten Nationalpark Jasmund auf Rügen den Status des Weltnaturerbes.

Eine weitere Nehrung, die Schaabe, verbindet Jasmund mit der Halbinsel Wittow im Norden Rügens. Die Schaabe trennt wiederum die Außenbucht der Tromper Wiek vom Großen Jasmunder Bodden. Die Halbinsel Wittow und die westlich anschließende lange und schmale Halbinsel Bug wird vom Hauptteil Rügens durch den Rassower Strom, den Breetzer Bodden und den Breeger Bodden abgetrennt. Die Halbinsel Wittow schließt nach Norden mit dem Kap Arkona ab. Knapp einen Kilometer nordwestlich befindet sich auf 54° 41' n. Br. der nördlichste Punkt Mecklenburg-Vorpommerns. Vor diesem Kliff (Gellort) liegt der Siebenschneiderstein – der viertgrößte Findling Rügens – am Ufer.

Die Nordwest- und Westseite der Insel Rügen ist ebenfalls stark gegliedert, aber etwas flacher. Ihr vorgelagert sind die Inseln Hiddensee und Umanz sowie die kleineren Inseln Öhe, Liebitz und Heuwiese. Durch Sandabtragung und Sandanlagerung der Ostsee müssen die Fahrrinnen nördlich und südlich der Insel Hiddensee ständig ausgebaggert werden, anderenfalls würde Hiddensee mit Rügen binnen weniger Jahre „zusammenwachsen“.

Die Mitte Rügens ist nur wenig hügelig, das Gebiet wird vornehmlich von der Landwirtschaft geprägt. Östlich der Stadt Bergen auf Rügen werden 90 m ü. NN erreicht (Rugard mit Aussichtsturm) und im südöstlichen Hügelland der Granitz 107 m ü. NN. Der Boden auf Rügen ist sehr fruchtbar und ergiebig, besonders auf Wittow, der Kornkammer der Insel. Daneben gibt es größere Kohlanbaugelände. Rügen ist mit vielen Findlingen übersät, von denen die 22 größten zu den gesetzlich geschützten Geotopen zählen.

Die Insel war in ältester Zeit von Germanen bewohnt, in der Völkerwanderung von den slawischen Ranen (Rujanen) besetzt und stand unter besonderen Fürsten. Der dänische König Waldemar I. unterwarf die Insel und zerstörte 1168 Arkona, das letzte Asyl des Götzendienstes. Unter dem Fürsten Jaromar (gestorben 1218) wurde dann die Insel völlig bekehrt und füllte sich mit deutschen Ansiedlern. Seine Nachfolger eroberten einen Teil der pommerschen Küste bis zum Rykfluß, gründeten 1209 Stralsund und warfen das dänische Joch ab. Witzlaw III. nahm 1282 die Insel vom deutschen König Rudolf zu Lehen und erhielt das Amt eines Reichsjägermeisters. 1309 und 1317 verwüsteten Sturmfluten die Insel und rissen einen Teil, Ruden genannt, davon ab. Nach Witzlavs IV. Tod 1325 kam Rügen infolge der 1221 geschlossenen Erbverbrüderung an Pommern-Wolgast und war eine Zeitlang das Besitztum einer abgezwigten Linie (Bart), bis es 1478 auf immer mit Pommern vereinigt wurde. Mit diesem Land kam es dann 1648 durch den Westfälischen Frieden an Schweden. Am 23. und 24. September 1678 und am 15. November 1715 wurde Rügen von den Brandenburgern und 1807 von den Franzosen genommen; von letzteren bis 1813 besetzt gehalten;



Siebenschneiderstein

1815 fiel es mit Neuvorpommern an Preußen. Die Halbinsel Jasmund war nach dem Dreißigjährigen Krieg eine Zeitlang im Besitz des schwedischen Generals Carl Gustav Wrangel, dann der Grafen de la Gardie, von denen sie Fürst Putbus erwarb.

Bevor die Urlauber um 1820 diese abwechslungsreiche Insel erstmals für sich entdeckten, vergingen Zeitabschnitte, in denen unter anderem die Slawen auf der Insel regierten. Hünengräber und große Findlinge aus Granit, wie der Buskam (Gottesstein, größter Findling der Ostsee) vor dem Ostseebad Göhren, nahe bei Sellin auf Rügen, erinnern heute noch an die heidnischen Rituale. Die Götter Swantewit, Rugiewit, Porewit und Porenut fielen 1168 den christlichen Dänen zum Opfer, als der Bischof Absalon mit seinem Heer die Tempelburg von Arkona zerstörte.

Die ersten Versuche in Richtung Badetourismus begannen ebenfalls durch einen Kirchenmann, Christoph von Willich, Ortpfarrer von Sagard, gründete im Jahr 1794 die "Brunnen-, Bade- und Vergnügungsanstalt" in Sagard. Angeregt wurde er durch Besuche zahlreicher Künstler aus der Epoche der Romantik, die sich die Insel aufgrund der überragenden Naturschönheit als Ziel ausgewählt hatten. Kilometer von Meer und Bodden entfernt, hatte die Badeanstalt allerdings nichts anderes zu bieten, als eine mineralhaltige Quelle, die das Haus mit Wasser versorgte. Das Badehaus verfiel schnell wieder.

Wirtschaftlich waren die Bewohner Rügens bis 1850 vom Fischfang (Hering) abhängig, sowie von der Landwirtschaft und von der Gewinnung der Schlämmeerde. Die Lebensbedingungen verbesserten sich langsam, als Mitte des vorletzten Jahrhunderts der Fremdenverkehr im Fischerdorf Sassnitz langsam zunahm. Um 1880 wurden bereits 4.000 Badegäste in Sassnitz registriert. Andere Küstendörfer zogen nach: Göhren eröffnete 1878 den Badebetrieb, Lohme 1884, Sellin und Thiessow folgten 1887, Baabe 1898.

Heutzutage ist Rügen eine der touristischen Hochburgen Deutschlands. Die Insel wird jährlich von rund 1,5 Millionen Gästen besucht – und das zu allen Jahreszeiten:

Im Frühling, der schönsten Jahreszeit, wenn sich Anfang Mai die Natur in seiner herrlichen Pracht entfaltet. Die alten Alleen bilden Tunnel, weitläufige Rapsfelder leuchten strahlend gelb und die Wälder haben Teppiche aus Buschwindröschen. Die Strände sind menschenleer und perfekt für ausgedehnte Spaziergänge.

Im Sommer, mit durchschnittlich 1850 Sonnenstunden. Rügen gehört zu den sonnenreichsten Gegenden Deutschlands, ohne daß es jemals unerträglich heiß wird. Das Klima ist angenehm, das Meer erfrischend und die Lichtintensität begeistert Künstler seit Jahrhunderten, wie zum Beispiel: Theodor Fontane, Wilhelm von Humboldt, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Albert Einstein, Sigmund Freud, Joachim Ringelnatz, Hans Fallada, Günter Grass, F. C. Delius, Christoph Hein, Elizabeth von Arnim, Christopher Isherwood...

Im Herbst, einer wunderbaren Reisezeit, wo das warme Meer die Luft noch lange warmhält und für ausgedehnte Schönwetterperioden sorgt. Perfekt also zum Baden oder für lange Spaziergänge am Strand und in den weitläufigen Waldgebieten der Insel, die in allen Farben leuchten.

Im Winter, wo der Inselurlaub pure Entspannung ist. Das Meer und die Natur sind rau, die Urlaubsorte sind kaum belebt und es herrscht eine angenehme Stille, wie man sie nur selten findet.

Die Anreise vom Festland auf die Insel Rügen erfolgte bis Oktober 2007 hauptsächlich über den zweispurigen Rügendamm, der zwischen Stralsund und Altefähr über den Strelasund führt. Für eine zweite Strelasundquerung wurde am 31. August 2004 der Grundstein gelegt. Diese parallel zum Rügendamm verlaufende Brücke hat eine Länge von rund 4,1 Kilometer und eine Durchfahrts Höhe für die Schifffahrt von 42 m und wurde am 20. Oktober 2007 eröffnet. Um die Stadt Stralsund zu entlasten, wurde in den letzten Jahren eine Umgehungsstraße aus südwestlicher Richtung gebaut. Die Bundesstraße 96 zwischen Stralsund und Greifswald ist außerdem über einen Zubringer mit der Bundesautobahn 20 verbunden. Die B 96 führt von Stralsund über Bergen bis nach Sassnitz. Hier ist eine neue Streckenführung mit Ortsumgehungen geplant (B 96 Neu).

Hintergrund

Dass eine feste Verbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festland notwendig ist, wussten schon unsere Vorfahren. Als der Kaiser Wilhelm II und König Gustav V am 06. Juli 1909 die Königs-Linie Sassnitz und Trelleborg eröffneten, kam es in der darauf folgenden Zeit zu langen Wartezeiten an der Fährverbindung Stralsund – Altefähr. Eine Brücke zwischen Rügen und dem Festland wurde unabdingbar. Der erste Anlauf wurde 1931 durch die Weltwirtschaftskrise vorerst beendet. Ein Jahr später wurde dann bis 1936 das dreiteilige Brückenbauwerk – Ziegelgrabenbrücke, Rügendamm und Strelasundbrücke erfolgreich vollendet. Unterbrochen wurde die Landanbindung Rügens durch die Sprengung am 08. Mai 1945 durch die Wehrmacht. Die Wiederherstellung war dann endgültig 1961 beendet.

Über den Damm verkehren auch Regional- und IC-Züge (über Hamburg oder Berlin nach Bergen und Binz), eine eingleisige Eisenbahnstrecke, die von der Rügensch Bäderbahn „Rasender Roland“ genutzt wird sowie ein kombinierter Fuß- und Radweg.

Die dampfbetriebene Schmalspurbahn ist eine Hauptattraktion der Insel und verbindet Putbus über Binz, Sellin und Baabe mit Göhren. Auf einer Strecke von 24,1 Kilometern wird mit historischen Dampflokomotiven und Wagen, die teilweise fast 100 Jahre alt sind, ein regulärer Betrieb aufrechterhalten.



Rügen besitzt ein ausgeschildertes Radwegenetz. Der Ausbauzustand und die Beschilderung dieses Radwegenetzes sind in seinen einzelnen Abschnitten sehr unterschiedlich. Er reicht von sehr gut im Bereich der Ostseebäder bis mangelhaft im Bereich zwischen Garz und Zudar. Es gibt einen Fahrradweg um die ganze Insel. Während der Saison besteht auf einigen Strecken die Möglichkeit, Fahrräder in den Bussen mitzunehmen (in den Eisenbahnen grundsätzlich möglich).

Auch per Schiff erreicht man Rügen. Eine Fährverbindung für Fußgänger und Radfahrer besteht fast stündlich von Stralsund nach Altefähr/Rügen und eine Autofähre von Stahlbrode nach Glewitz/Rügen.

Von der Ortsmitte Gütin verkehren Montag bis Freitag mehrere Busse nach Bergen, Gingst und Stralsund (Linien 40/41). In den Ferien verkehrt dieser Bus deutlich eingeschränkter, Sonnabend, Sonn- und Feiertage gar nicht.

Der Flugplatz Rügen liegt etwa 8 km von Bergen entfernt. Nach der Wende wurden auf dem ehemaligen Agrarflugplatz erstmals Rundflüge über die Insel angeboten. Im Mai 1993 wurde die erste Start- und Landebahn mit Asphaltdecke eingeweiht. Seitdem werden auch Charter-Flüge nach Berlin, Hamburg und in andere europäische Städte angeboten.

Sowohl den Status als Insel, den viele Urlauber besonders attraktiv finden, als auch die reichhaltigen Freizeitangebote der Insel Rügen, reizen die vielen Besucher sehr.

Es gibt zahlreiche große Hotelanlagen, kleinere Pensionen, 2 Jugendherbergen und Campingplätze in Küstennähe. Die meisten Übernachtungsmöglichkeiten bieten jedoch Gästezimmer und Ferienwohnungen. Eine Ferienwohnung zu mieten ist nicht nur praktisch, sondern auch die günstigste Möglichkeit auf Rügen Urlaub zu machen.

Die wichtigsten Ferienorte für den Bade- und Kurtourismus sind Binz, Göhren und Sellin, sowie Sassnitz als staatlich anerkannter Erholungsort

Alle Highlights der Insel Rügen können bequem mit dem Auto, der Bahn, dem Flugzeug, dem Fahrrad, dem Schiff/Segelboot oder zu Fuß erkundet werden. Wo anfangen und wo aufhören?

Es gibt viele Gäste, die nach drei Wochen auf Rügen immer noch nicht alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Insel gesehen bzw. besucht hatten. So groß Rügen ist und so vielfältig seine Landschaft, so umfangreich sind auch die Möglichkeiten während eines Urlaubs etwas zu unternehmen, wie Wandern, Radtouren, Golfen, Surfen, Segeln, Klettern, Campen, Angeln, Reiten, Fitness, Kuren... oder einfach nur relaxen. Jeder kann auf seine Kosten kommen und seinen ganz persönlichen Interessen nachgehen. Auch Hunde sind auf der Insel herzlich willkommen!

Ob Groß Zicker, Gager oder Middelhagen, ob Lobbe, Alt Reddevitz, Mariendorf oder Baabe, ob Göhren, Thiessow oder Klein Zicker – zu jeder Jahreszeit ist Entspannung, Erholung und eine gesunde Begegnung mit Sandstrand, Seeklima und einer unverfälschten Natur garantiert

OSTSEEBAD GÖHREN

Das Ostseebad Göhren ist eine Gemeinde auf der Halbinsel Mönchgut im Landkreis Vorpommern-Rügen. Die Gemeinde wird vom Amt Mönchgut-Granitz mit Sitz in Baabe verwaltet.

Die Gemeinde Göhren schließt den östlichsten Punkt Rügens ein: das Kap Nordperd, das den Nordstrand vom Südstrand trennt. Die Strände, mit fließendem Übergang, haben eine Gesamtlänge von sieben Kilometern.

Die Anreise nach Göhren ist über die B 96 bis Bergen und ab dort über die B 196.

Das Ostseebad Göhren bietet eine Reihe von Gründen, um das wichtigste Gut in den Vordergrund zu stellen: Die Gesundheit! Die in Deutschland einzigartige Kombination aus Ostseebad und staatlich anerkanntem Kneippkurort bedeutet für die Gäste im Ostseebad Göhren die besten Voraussetzungen für einen gesunden Aufenthalt. Seit dem 3. Mai 2007 trägt das Ostseebad Göhren das offizielle Prädikat "Kneipp-Kurort".

Die außergewöhnlich guten klimatischen Bedingungen, mit dem milden Reizklima, den positiven Eigenschaften einer intakten Natur mit Laub- und Nadelhölzern sowie zwei traumhaften Stränden sorgen für einen erholsamen und entspannenden Aufenthalt inmitten des Biosphärenreservats Südost-Rügen. Dazu kommt eine Infrastruktur, die viel zu bieten hat für Ihre Gesundheit: Hervorragend ausgestattete Kur- und Wellnessanlagen,

die den höchsten Standards entsprechen. Ein besonderes regionales Heilmittel ist die Therapie mit der Rügener Heilkreide.

Die Kreide ist ein wichtiges Tourismus- und Exportgut für Rügen. Im Wellness-Bereich gehen etwa 70 Prozent der Arrangements auf Angebote mit Kreide zurück. Außerdem findet Kreide in zahlreichen exportierten Wellness-Produkten Anwendung. Wegen der großen wirtschaftlichen Bedeutung wird sie als das Weiße Gold von Rügen bezeichnet.

Aber Göhren punktet nicht nur im Bereich Gesundheitsurlaub. Erst 2008 wurde das drittgrößte Seebad der Insel, das auf eine mehr als 130-jährige Tradition als Seebad zurückblicken kann und wo sich der Deutsche Kaiser sich schon standesgemäß aufgehoben gefühlt hat, auch für seine Familienfreundlichkeit ausgezeichnet. Besonders herausragen kann Göhren im wahrsten Sinne des Wortes zudem mit seiner herrlichen Lage an der östlichen Spitze Rügens, von drei Seiten vom Meer umgeben und mitten im Biosphärenreservat Südost-Rügen gelegen. Die besondere Lage und natürliche Umgebung des Ortes im Zentrum der lieblichen Halbinsel Mönchgut wird nicht nur von vielen Gästen geschätzt. Bei einer Qualitätsbewertung von mehr als 150 deutschen Heilbädern und Kurorten, die vom Europäischen Tourismusinstitut der Universität Trier (ETI) durchgeführt wurde, lag Göhren im Punkt Attraktivität und Vielfalt der Landschaft,

dem mit mehr als zehn Prozent Gewichtung auch wichtigstem Punkt des Rankings, bundesweit auf dem ersten Platz. Entsprechend gibt es zahlreiche Angebote für Naturtouristen.



Wellness und Erholung auf höchstem Niveau

- **Wellnesswelt** mit chlorfreiem Schwimmbad, Saunen, Fitnessraum
- **Vital-Center** mit kassenärztlich zugelassener Physiotherapie
- **Beautystudio**
- **Aussichtsturm** mit Panoramablick
- **Regionale Küche** im Restaurant „Friedrich's“
- **Exklusive Küche** im Gourmet-Restaurant „Berliner Salon“
- **Cocktailbar, Turmcafé**
- **Bibliothek & Kinderspielzimmer**



Hotel Hanseatic Rügen und Villen
Nordperdstraße 2
D-18586 Ostseebad Göhren
Telefon (038308) 515
Fax (038308) 511600
sales@hote-hanseatic.de
www.hotel-hanseatic.de

Anzeige



Die Rügener Ferienhäuser bestehen aus der denkmalgeschützten, 1995/96 komplett sanierten und modernisierten Pension Haus 'Halliger'



und den neu erbauten Appartementhäusern Haus 'Hochufer' und dem 'Dünenhaus'.



Im Haus 'Halliger' erhalten Sie ein reichhaltiges Frühstück (Hotel Garni) - in den Appartementhäusern können Sie sich selbst verpflegen oder buchen das Frühstück dazu.

Sie haben die Wahl zwischen 10 komfortabel eingerichteten Doppel/Einzelzimmern mit DU/WC, Radio, Telefon und TV, überwiegend mit Balkon oder 60 unterschiedlich großen Apartments: 1-Raum-Ferienwohnungen mit ca. 32 qm (2 Personen + Kinderbett), 2-Raum-Ferienwohnungen Maisonetten ca. 55 qm (3-6 Personen) und 3-Raum-Ferienwohnungen mit ca. 55-85 qm (5-9 Personen). Mit zahlreichen Freizeit- und Fitnessangeboten und der Nähe zum Badestrand sind die Rügener Ferienhäuser ideal für den Urlaub mit der ganzen Familie. Alle Apartments bieten eine komplett eingerichtete Küchenzeile, Dusche/WC, Balkon/Terrasse, Radio, Telefon, TV. Das Feriencenter ist mit einem Kinderspielplatz, Sauna, Tischtennis- und Fitnessraum, Kinderspielzimmer, Spielplatz, Gäste-Grillplatz, überdachtem Fahrradparkplatz, Münzwaschmaschine, Müntrockner, Getränkeautomat, Bibliothek, Gemeinschaftsraum und ausreichenden Parkplätzen direkt am Haus ausgestattet.

Im Haus 'Halliger' erhalten Sie ein reichhaltiges Frühstück (Hotel Garni) und in den Appartementhäusern können Sie sich selbst verpflegen oder buchen das Frühstück dazu.

Kontakt:

Rügener Ferienhäuser am Hochufer
Carlstraße 7 | D-18586 Ostseebad Göhren / Rügen
Telefon 038308-52700 | Buchungs-Hotline: 01805-439337*
*0,14 Euro/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min.
rezeption@ruegener-ferienhaeuser.de | www.ruegener-ferienhaeuser.de



Kontakt:
 Kurverwaltung Ostseebad Göhren
 Poststraße 9 | 18586 Göhren
 Telefon 038308-66790
 Fax 038308-667932
 www.ostseebad-goehren.de
 kv@goehren-ruegen.de

Hier erhalten Sie auch den aktuellen
 Gastgeberkatalog



Erstmals erwähnt wurde Göhren als Ort vor circa 800 Jahren. Nachdem die Menschen der Region viele Jahrhunderte als sogenannte Fischerbauern lebten, zwischen 1648 und 1815 übrigens unter schwedischer Regentschaft, entdeckten um 1870 die ersten Badegäste die wunderschönen Landschaften der Halbinsel Mönchgut. Kurz darauf, im Jahre 1878, wurde Göhren offiziell zum Seebad erklärt. Mit dem Anschluss an die noch heute als Traditionsbahn fahrende Schmalspurbahn „Rasender Roland“ begann nun endgültig die Erfolgsgeschichte des Ostseebades. Zahlreiche Hotels und Pensionen im Stil der Bäderarchitektur entstanden. Die Bäderarchitektur, eigentlich mehr eine Vielzahl architektonischer Stilelemente, strahlend weiß und reich verzierte Villen mit Erkern, Türmchen, Ziergiebeln und den üppig mit Schnitzereien geschmückten Balkonen verwandelte Göhren innerhalb weniger Jahre in einen gepflegten Badeort.

Damals wie heute ist der drei Kilometer lange Nordstrandbereich die Besucherattraktion Göhrens: die angrenzende Bernsteinpromenade, die 1992 wieder errichtete Seebücke, der gepflegte Kurpark und der historische, restaurierte Kurpavillon sind nicht nur eine beliebte Flaniermeile sondern auch der Mittelpunkt vieler kultureller Veranstaltungen.

Geschichte erleben heißt das Motto in den vier Mönchguter Museen (Heimatmuseum, einem Bauern-, Fischer-, Schiffer- und Lotsenhaus aus dem 19. Jahrh., Rookhus, einem Fischer- und Kleinbauernhaus vom Zuckerhuttyp aus dem 18. Jahrh., Museumshof, eine bäuerliche Hofanlage aus dem 19. Jahrh. mit Wohnhaus, Scheune, Stall, Wagen- und Geräteschuppen und einer agrarhistorischen Ausstellung)

Über den Ort verteilt lassen sie in traditionellen reetgedeckten Häusern, auf dem Museumsschiff Luise, ein 1906 vom Stapel gelaufener und original eingerichteter Motorsegler, sowie in Freiluftbereichen die Traditionen wieder aufleben, wie zum Beispiel das Mönchguter Heringsfest, das am ersten Maiwochenende gefeiert wird. Hier startet – mit reichhaltiger Möglichkeit zum Kosten und Probieren – der Wettbewerb: „Wer kocht die beste Heringssuppe“.

An der östlichen Spitze der ohnehin an Naturschönheiten reich beschenkten Insel Rügen gelegen, bietet Göhren abwechslungsreiche Natur auf kleinem Raum. Feine, weiße Strände, schaurig schöner Küstenwald an steilen Hängen, liebliche Hügel mit Wiesen und Feldern, imposante Ausblicke auf die Weite der Landschaft, hinter jeder Ecke verbirgt sich ein neuer landschaftlicher Höhepunkt.

Durch die besondere Halbinsellage am „Ostkap“ Rügens, dem sogenannten Nordperd, bietet Göhren zwei feinsandige, kilometerlange Strände, die durch die Hochuferwege dieser waldreichen Landzunge verbunden sind.

Zwischen der Göhrener Seebücke und dem Nordperd liegt mit dem Buskam, der größte bisher in Norddeutschland gefundene Findling, der etwa 1,5 Meter aus dem Meer ragt. Er hat etwa ein Volumen von 200 qm und ein Gewicht von 540 t.

Am Nordstrand gibt es alles, was das Badeherz begehrt: Strandkorbverleih, Rügens ersten Nicht-raucherstrandabschnitt, Hundestrände, Sicherheit durch Rettungsschwimmer, Spiel- und Sportangebote und vieles mehr. Der Nordstrand wird jährlich mit dem europäischen Umweltsiegel für Strände „Blaue Flagge“ ausgezeichnet. Vom Nordstrand aus hat man übrigens über das Wasser der Ostsee hinweg einen tollen Weitblick auf das Wahrzeichen der Insel Rügen, die berühmten Kreidefelsen.

Weniger Trubel herrscht am urwüchsigen, naturbelassenen Südstrand, wo Individualisten garantiert ein idyllisches Fleckchen für ihr Badevergnügen finden.



OSTSEEBAD SELLIN

Sellin ist eine Gemeinde auf der Insel Rügen in Mecklenburg-Vorpommern. Die Gemeinde im Landkreis Vorpommern-Rügen wird vom Amt Mönchgut-Granitz mit Sitz in der Gemeinde Baabe verwaltet.

Das Ostseebad Sellin, „Rügens Riviera“, liegt östlich eines ausgedehnten mystischen Küstenhochwaldes (der Granitz) an der Verbindung zur Halbinsel Mönchgut im Südosten Rügens. Eine weitere Besonderheit ist, dass Sellin an der Ostsee und am Selliner See liegt, der auf der Westseite Mönchguts über die Bucht des Having mit dem Greifswalder Bodden verbunden ist. Sellin zählt neben Binz und Göhren zu den bedeutendsten Badeorten auf Rügen.

Die Ortsteile der Gemeinde sind, neben Sellin, Altensien, Moritzdorf, Neuensien und Seedorf.

Das Ostseebad Sellin wurde 1295 als „Zelinische beke“ („Beke“ = Bach) erstmals urkundlich erwähnt. Der Ort war bis 1326 Teil des Fürstentums Rügen und danach des Herzogtums Pommern. Mit dem Westfälischen Frieden von 1648 wurde Rügen und somit auch das Gebiet von Sellin ein Teil von Schwedisch-Pommern. Im Jahr 1815 kam Sellin als Teil von Neuvorpommern zur preußischen Provinz Pommern und wurde 1818 Teil des Landkreises bzw. Kreises Rügen.

Über die Jahrhunderte gehörte das Dorf zur Grundherrschaft der nachmaligen Fürsten zu Putbus. Der Ort war bis 1326 Teil des Fürstentums Rügen und danach des Herzogtums Pommern. Mit dem Westfälischen Frieden von 1648 wurde Rügen und somit auch das Gebiet von Sellin ein Teil von Schwedisch-Pommern. Im Jahr 1815 kam Sellin als Teil von Neuvorpommern zur preußischen Provinz Pommern und wurde 1818 Teil des Landkreises bzw. Kreises Rügen.

Als jedoch 1880 die ersten Sommerfrischler die Insel für sich entdeckten, entwickelte sich das Dorf rasch zu einem mondänen Badeort. Es entstanden prachtvolle Villen – die schönsten von ihnen befinden sich in der Wilhelmstraße und in der Granitzerstraße. Hier haben sich auch die meisten Hotels und Geschäfte des Ortes angesiedelt. Viele haben schöne Terrassen, von denen man den herrlich pittoresken Baustil der Bäderarchitektur bewundern kann.

Im Jahr 1898 wurde der Kaufmann Hermann Holz auf Wunsch des Fürsten zu Putbus zum Gemeindevorsteher Sellins gewählt und wurde später auch Vorsitzender der Kur- und Bade-direktion. Auf seine Initiative entstand das Warmbad, das Gebäude der heutigen Kurverwaltung.

Es entstanden ein Kurpark mit Springbrunnen sowie ein Tennisplatz. 1912 erfolgte in der August-Bebel-Straße am westlichen Ortsrand, an den sich das Waldgebiet der Granitz anschließt, der Bau der evangelischen Gnadenkirche im Stil des Neubarock (die 1960 zum Teil abbrannte und am 24. September 1962 wieder aufgebaut wurde).

Ebenfalls 1912 entstand auf der Höhe des Steilufers die Katholische Kirche „Maria Meeresstern“ im Stil des Historismus mit neoromanischen und neogotischen Elementen. Seit 1951, Pfingstmontag, versammelten sich jedes Jahr viele Hundert Heimatvertriebene zu einer Wallfahrt in Sellin. Im September 1995, nach abgeschlossenen Renovierungsarbeiten an der Basilika, lebte die alte Wallfahrtstradition wieder auf. Seit 1996 feiern die katholischen Christen Rügens den Pfingstmontag als ihren Inselwallfahrtstag.

Nach der politischen Wende des Jahres 1989 wurde die Bausubstanz des Ortes in weiten Teilen erneuert. Im Südosten des Ortes entstand in den 1990er Jahren ein neues Wohngebiet in dem fast ausschließlich Ferienappartements gebaut wurden. Größe und Anzahl dieser Neubauten stehen heute im Kontrast zum vormaligen historischen Ortsbild dieses Seebads.

Sellin liegt an der Bundesstrasse 196, die Bergen mit Göhren verbindet. Die Anreise nach Sellin erfolgt

- mit dem Auto auf der B96 über die Rügenbrücke (Richtung Sassnitz / Insel Rügen) und von Sassnitz auf der L29 nach Sellin
- mit der Deutschen Bundesbahn, IC-Verbindung ab Düsseldorf, Hamburg, Kassel, Koblenz bis Binz/Rügen (in der Hauptsaison verkehren auch Autozüge)
- Ab Binz fährt die historische, dampfbetriebene Schmalspurbahn "Rasenden Roland" bis nach Sellin. Außerdem gibt es in Sellin eine Bäderbahn, die die Ortsteile mit dem Strand verbindet und mit der Kurkarte kostenlos genutzt werden kann
- mit der Fähre von Stahlbrode aus über Garz, Putbus und nach Lancken Granitz

Das Ostseebad Sellin ist zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis für alle Sinne. Mit seinen circa 2.500 Einwohnern nicht das größte, wohl aber eines der schönsten 5 Ostseebäder auf Rügen. Wer hier seinen Urlaub verbringt, verspürt das Lebensgefühl einer längst vergangenen Epoche.

Wie Perlen reihen sich die restaurierten Pensionen, Hotels und unter Denkmalschutz stehenden Jugendstil-Villen in schönster Bäderarchitektur entlang der 600 Meter langen Wilhelmstraße – eine der wohl schönsten Straßen im Stil der Bäderarchitektur an der deutschen Ostseeküste – aneinander. Gebaut wurde die Wilhelmstraße im Jahre 1896 auf Veranlassung des Fürsten zu Putbus, dessen Namen sie heute wieder trägt.

Heute befindet sich in der Wilhelmstraße neben

schönen Quartieren und edlen Domizilen in allen Preislagen, Cafés, Restaurants, Boutiquen mit internationalem Angebot, auch ein wunderschöner Neubau, das Kurhaus Sellin, errichtet im Stil und in der Tradition der Bäderarchitektur.



Die Wilhelmstraße führt hinauf bis zur 30 Meter hohen Steilküste, wo man über eine steile Treppe (Himmelsleiter) oder im Aufzug (Himmelsstürmer) zur Seebrücke, dem Wahrzeichen Sellins, oder zur Promenade am Südstrand hinabgelangt.

Die 394 Meter lange Seebrücke entstand 1906, wurde nach historischem Vorbild von 1927 rekonstruiert und 1998 wieder eingeweiht und erhebt sich seitdem wieder stolz über dem Meer und bietet ihren Besuchern im Palmengarten, wie auch im nostalgischen Kaiserpavillon, ein vielfältiges gastronomisches Angebot.

Das Ostseebad Sellin verführt seine Gäste gleich mit zwei weißen, feinsandigen Stränden („Eieruhrsand“ ohne Steine), zum erholsamen Badeurlaub, dem Süd- und Nordstrand.

Den Südstrand erreicht man über die Ostbahnstraße und den „Weißen Steg“ sowie auch mit der Bäderbahn. Dieser breite, steinfreie und bewachte Strand ist die eigentliche „Badewanne“ und befindet sich im Norden einer wunder-

baren Badebucht mit Blick auf die bewaldete Steilküste und die Ostseebäder Baabe und Göhren. Die „Blaue Flagge“ garantiert hervorragende Wasserqualität.



Wer direkt die Stufen der „Himmelsleiter“ zur Seebrücke hinabsteigt oder den „Himmelsstürmer“ benutzt, der befindet sich direkt am Nordstrand.

Sellin ist nicht nur ein wunderbarer Badeort, sondern auch ein anerkannter Kurort und kann für eine ambulante Badekur aufgesucht werden. Das vorherrschende Reizklima – bedingt durch die natürlichen Heilmittel Luft und Wasser – wird daher von verschiedenen Therapieeinrichtungen für Kuren genutzt. Anwendungen mit Rügener Heilcreide und zahlreiche Bewegungsangebote wie Hatha Yoga oder Pilates werden von fachlich erfahrenen Spezialisten angeboten. Gleich mehrere Wellness-Hotels auf hohem Qualitätsstandard haben sich hier etabliert.



Das Selliner Hügelland lockt jeden Tag mit einem neuen Ausflugsziel. Zwischen den Höhen von bis zu 30 Metern gibt es versteckte Fischerdörfer, verwunschene Radwege entlang alter Alleen, paradiesische Rastplätze mit Blick über die Boddenlandschaft und...

- die idyllische Seenlandschaft in einem schönen Naturpark nahe am Selliner See (hier befindet sich das Museum „Seefahrerhaus“, das die Arbeits- und Erlebniswelt der Fischer und Seefahrer darstellt sowie das Archiv des maritimen Volkskundlers Dr. Wolfgang Rudolph, der sich über viele Jahrzehnte mit der Seefahrer- und Fischer-geschichte beschäftigt hat)
- die Having (eine im Südosten gelegene Bucht des Mönchgut, die durch das Reddevitzer Höft von der Hagensch Wiek getrennt wird. Die Having stellt die Wasserverbindung zwischen dem Selliner See und dem Rügischen Bodden her. Die Bucht entstand während der letzten Eiszeit durch gewaltige Gletscherbewegungen. Sie ist ein ideales Revier für Angler und Segler)
- den Yachthafen im Ortsteil Seedorf
- das größte zusammenhängende Buchenwaldgebiet, die „Granitz“ und das Jagd-schloss Granitz



(das großartige Jagdrevier war bereits im 14. Jh. bekannt. 1723 ließ Graf Moritz Ulrich I. am Fuße des Tempelberges ein Jagdhaus errichten, das Fürst Wilhelm Malte I. zu Putbus bereits 100 Jahre später abreißen und durch einen Palast ersetzen ließ. Das Jagd-schloss, welches seinen Platz auf der höchsten Ebene des Tempelberges fand, wurde nach Plänen von Johann Gottfried Steinmeyer und Karl Friedrich Schinkel errichtet. Erreichen kann man das auf dem Tempelberg (107 m) gelegene Jagdschloss entweder zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Jagdschlossexpress aus Binz oder mit dem nostalgischen Dampfzug „Rasender Roland“)

- das Bernsteinmuseum mit der dazugehörigen Werkstatt
- die Katholische Kirche „Maria Meeresstern“
- die Bockwindmühle in Altsien (die bäuerliche Kleinmühle wurde nach Originalplänen wiedererrichtet)



- die größte Tauchgondel Europas an der See-brücke Sellin (mit dieser Weltneuheit tauchen bis zu 24 Besucher trockenen Fußes in die Tiefen der Ostsee hinab. Dabei erhalten sie Informationen über den Lebensraum Ostsee. Es herrscht jederzeit Oberflächendruck; Seekrankheit ist ausgeschlossen. Naturschutzpartner von Projekt Tauchgondeln ist der World Wide Fund for Nature (WWF))



- das Biosphärenreservat Südost-Rügen (Biologen, Landschaftsökologen, Sporttrainer und wettkämpferproben Sportler von „Discover Rügen“ entwickeln Freizeitvergnügen und Urlaubsveranstaltungen am Strand und in der Landschaft um Sellin. Feriengäste können an Wanderungen und Naturerlebnissen teilnehmen, Sportangebote und Bewegungskurse buchen, Kinder zahlreiche Feste und lehrreiche Aktivveranstaltungen besuchen. Als ehrenamtliche „UrlaubsRanger“ erfüllen sie die wichtige Aufgabe, Tiere und Pflanzen im zu schützen und zu beobachten)
- in Weg zum inneren Frieden – der Friedens-berg im Ostseebad Sellin von Dr. Ralf Marius Bittner (der Ort bietet eine Möglichkeit, Zugang zur Natur zu entdecken)
- der Nationalpark Vorpommersche Bodden-landschaft vor Suhrendorf, Deutschlands größtes Stehrevier (beste Möglichkeiten zum Wind und Kitesurfen)



Ostseebad SELLIN®

dichter am Horizont...

Kontakt:
 Kurverwaltung Ostseebad Sellin
 Warmbadstraße 4 | 18586 Sellin
 Telefon 038303-160
 Fax 038303-16200
www.ostseebad-sellin.de
kv@ostseebad-sellin.de

Hier erhalten Sie auch das aktuelle
 Gastgebermagazin



- die flache Halbinsel Wittow (Austragungsort des „Deutschen Wind-Surf-Cup“; hier trifft sich dann die Weltelite der deutschen Surfer und zeigen in den Disziplinen Racing, Wave-Freestyle und Slalom was sie können. Die Gewässer der Insel gehören zu den fischreichsten in ganz Deutschland, Dazu zählen hauptsächlich der Große und Kleine Jasmunder Bodden, Kubitzer Bodden und die Brackgewässer, die sich rund um die Insel in den Buchten befinden. Eine Kombination wie es sie selten gibt – vielfältige und bezaubernde Natur – Erholung pur – ein Angelerlebnis der besonderen Art)
- das Ozeaneum in Stralsund
- der Rügenpark in Gingst
- der schönste Badestrand der Insel, die "Schaabe" (eine Nehrung die einen 8 km langen Bogen zwischen den Halbinseln Jasmund und Wittow schlägt. Diesen Strand erreicht man nur fußläufig oder von den Orten Glowe und Juliusruh)
- Kap Arkona (ist ein Flächendenkmal und umfasst das historische Fischerdorf Vitt, die Ausgrabungsstätte Jaromarsburg und die berühmten Leuchttürme)
- Kultureinrichtungen Prora
- Halbinsel Jasmund (im gleichnamigen Nationalpark Jasmund liegt der gegen das Meer hin fast senkrecht abgeschnittene Königstuhl. Er gehört zur Großen Stubbenkammer, ist mit 118 Metern der höchste Kreidefelsen und gewährt eine unvergleichliche Aussicht. Neben der Großen Stubbenkammer befindet sich mit der Kleinen Stubbenkammer noch ein anderer Einschnitt des Kreidegebirges. Sie liegt ostwärts vom Königsstuhl, ist nicht so hoch, aber fast

- noch steiler und lässt von seinem mit Bäumen und Gebüsch bewachsenen Rand fast senkrecht zur Tiefe des Meeres blicken. Im Rücken der Großen Stubbenkammer liegt die Stubbennitz (Stubbenitz), ein 16 km langer und 4 km breiter Buchenwald, an deren Südseite sich die Stadt Sassnitz und in deren Innerem der sogenannte Herthasee (Borg- oder Schwarzer See) mit 52 m im Durchmesser und 16 m Tiefe liegt. Ganz in der Nähe davon befindet sich ein Opferstein)
- die alljährlich im Sommer stattfindenden Störtebeker-Festspiele in Ralswiek (die wunderschöne Naturbühne liegt eingebettet in den Schlosspark, der sich zur Boddenküste neigt, unterhalb des imposanten Schlosses Ralswiek)
- die Stadt Putbus (die heute eher unbekannt kleine Stadt war im 19. Jh. Treffpunkt von Königen und Hochadel und das erste bekannte Seebad der Insel. Die faszinierende Architektur der klassizistischen „weißen Stadt“ wurde um 1810 vom Fürst zu Putbus Wilhelm Malte gestaltet. „Das irdische Paradies“, wie der preussische König Friedrich Wilhelm IV. Putbus bewundernd nannte, entstand innerhalb weniger Jahrzehnte)

- die Insel Hiddensee
- die Städte Sassnitz und Garz/Rügen. Hinzu kommen die Ostseebäder Baabe, Thiessow und Binz (das bekannte und traditionsreiche Ostseebad Binz verströmt die Eleganz und den Charme der Jahrhundertwende (19./20. Jh.). Die Vielzahl gut erhaltener Villen im Stil der Bäderarchitektur versetzt die Besucher in eine andere Zeit)
- das Mönchgut, eine 29,44 qkm große Halbinsel im südöstlichen Rügen (sie trennt den Greifswalder Bodden von der Ostsee. Auf Mönchgut liegen die Orte Gönhren, Baabe, Middelhagen, Gager und Thiessow; die Halbinsel ist Teil des Amts Mönchgut-Granitz. Das Mönchgut gehört vollständig zum Biosphärenreservat Südost-Rügen und zum überwiegenden Teil zum Naturschutzgebiet Mönchgut)

Summa summarum sind diese reichhaltigen Angebote Rügens im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands einzigartig: Keine Urlaubsregion hat für Familien mehr zu bieten als Rügen.

Zentralbibliothek ist nach Umbau wieder vollständig geöffnet

kultur + kunst

Die Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg ist seit 2004 im ehemaligen historischen Hauptpostamt am Hühnerposten gegenüber vom Hauptbahnhof untergebracht. Sie ist die größte Bibliothek im System der Bücherhallen Hamburg – mit einem Gesamtbestand von 500.000 Medien – und wird jährlich von rund 750.000 Nutzern aufgesucht.

Die Bücherhallen Hamburg verstehen sich als "barrierefreie Kultur- und Bildungsinstitution" in einer durch kulturelle Vielfalt geprägten Gesellschaft. Im Rahmen ihrer Kernaufgaben leistet die Zentralbibliothek einen wesentlichen Beitrag dazu. Sie ist ein Lernort, der neben der Bereitstellung von Medien hinaus aktiv Dienstleistungen und Schulungen für die Bereiche Bildung und Weiterbildung sowie Einzelarbeitsplätze und Gruppenräume anbietet.

Die Dachmarken "Lebenslanges Lernen" und "Förderung der interkulturellen Vielfalt" sind Schwerpunkte, die in Kooperationen mit externen Bildungspartnern (Goethe-Institut) und selbst initiierten Projekten (Dialog in Deutsch) einen immer größeren Raum einnehmen.

Inhaltlich werden die Bestände von derzeit 8 Fachabteilungen betreut.

Am 11.11.2011 wurde die Zentralbibliothek nach mehr als dreijährigem Um- und Ausbau von Hamburgs Erstem Bürgermeister Olaf Scholz eröffnet.

Im Zuge der dreijährigen, umfangreichen Umbauten wurde die öffentlich zugängliche Fläche (2 Ebenen) um ein weiteres Stockwerk auf 7.400 qm erweitert. So wurde Platz geschaffen für neue Angebote wie ein multimediales Lern- und Informationszentrum,

Das umfassende Medienangebot der Zentralbibliothek steht den Nutzern jetzt in einer attraktiven Ambiente auf modernstem technischem Niveau zur Verfügung. Ein elektronisches Informations- und Leitsystem erleichtert die Orientierung. Dank der Einrichtung von Gruppenräumen und 150 Arbeitsplätzen bietet die Bibliothek deutlich bessere Lese- und Arbeitsbedingungen. Das neue Kundencafé „Café Libresso“ rundet das Angebot ab.

Öffnungszeiten:

Jugendbibliothek
Dienstag bis Freitag von 14 – 19 Uhr und Samstag von 11 – 19 Uhr

Zentralbibliothek
Montag von 14 – 19 Uhr und Dienstag bis Samstag von 11 – 19 Uhr

Weitere Informationen unter: www.buecherhallen.de



Historisches Gängeviertel vollständig unter Denkmalschutz gestellt

Der historische Teil des „Gängeviertels“ steht nun vollständig unter Denkmalschutz. Aus diesem Anlass hat am 25.11.11 Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler vor dem Gebäude Speckstraße 83–87 eine Denkmal-Plakette angebracht und so den neuen Denkmalstatus sichtbar gemacht.



©Foto: Michel Blick

Die zwölf historischen Gebäude des sogenannten „Gängeviertels“ wurden im August 2009 von der Künstler-Initiative „Komm in die Gänge“ friedlich besetzt und schließlich durch die Stadt zurückgekauft. Vom Gängeviertel standen bereits das westliche Ensemble um die „Schier's Passage“ (Valentinskamp 35, 36, 37, 38a–f, 39), die „Fabrik“ (Valentinskamp 34a) sowie das Ensemble der spätgründerzeitlichen Etagenhäuser Caffamacherreihe 37, 39, 43, 45, 47, 49 unter Denkmalschutz. Nun stehen mit der weiteren Eintragung von Speckstraße 83–87 und Valentinskamp 28 a–b (bekannt als „Speckhaus“ und „Kutscherhäuser“) als Teil des Ensembles Caffamacherreihe 37, 39, 43, 45, 47, 49 alle denkmalwürdigen Gebäude im Viertel unter Schutz. Einzig die sogenannte „Druckerei“ am Valentinskamp 32 ist nicht in die Denkmalliste aufgenommen, da das Gebäude baulich bereits zu stark verändert worden ist.

Zum Denkmalwert:

Das Etagenhaus Caffamacherreihe 37/39 mit dem anschließenden Etagenhaus Speckstraße 83/85/87, das Etagenhaus Caffamacherreihe 43/45/47/49 und die Terrassenzeile Valentinskamp 28 a–b bilden ein baulich aufeinander bezogenes Ensemble. In diesem Viertel sind sie die einzigen spätgründerzeitlichen Wohnhäuser. In ihrem weitgehend originalen Zustand sind die Bauten aus geschichtlichen Gründen denkmalwürdig und weil sie für das Stadtbild charakteristisch sind.

Zeittypisch entstanden sie als Bebauung „aus einem Guss“ vom selben Bauherren und selben Architekten. Ihre dekorative Gestaltung und Wohnungen sind typisch für ihre Zeit, differenzieren außen wie innen in Haupt- und Nebenlagen und machen damit auch die soziale Denke ihrer Zeit offensichtlich. Zugleich steht das Ensemble in Verbindung mit den städtebaulichen Veränderungen im ausgehenden 19. Jahrhundert in der Neustadt: Bei Modernisierung und Umbau der Stadt nach Toröffnung und Reichsgründung entstanden große Durchbruchstraßen und einschneidende Veränderungen am Altbaubestand und den Grundstückszuschnitten. Gleichzeitig wurde damit jedoch das moderne, gründerzeitliche Etagenhaus in die Hamburger Innenstadt eingeführt.

Ferdinand Hodler und Cuno Amiet

— Eine Künstlerfreundschaft zwischen Jugendstil und Moderne —

BUCERIUS
KUNST
FORUM

Das Bucerius Kunst Forum zeigt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Zürich, vom 28. Januar bis zum 1. Mai 2012 die Ausstellung „Ferdinand Hodler und Cuno Amiet – Eine Künstlerfreundschaft zwischen Jugendstil und Moderne“.

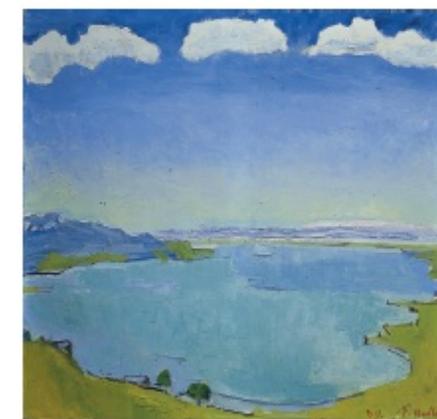
Mit den Schweizer Künstlern Ferdinand Hodler (1853–1918) und Cuno Peter Amiet (1868–1961) präsentiert das Bucerius Kunst Forum zwei bedeutende Maler, die – jeder auf seine Weise – den europaweiten Aufbruch der modernen Kunst in der Schweiz prägten. Im Mittelpunkt steht dabei erstmals der künstlerische Dialog zwischen den beiden Künstlern.

Die Ausstellung stellt zentrale Werkgruppen von Hodler und Amiet einander gegenüber und verdeutlicht den engen Austausch, in dem beide seit ihrer ersten Begegnung 1893 standen: Ferdinand Hodler war fasziniert von Cuno Amiets starkfarbiger Palette und seiner lockeren Malweise. Der jüngere Amiet bewunderte am Werk Hodlers Symmetrie, Ornament und Linearität. In der Wahrnehmung vieler Zeitgenossen stand Amiet zeitweise im Schatten von Hodler, der als Nationalkünstler der Schweiz gefeiert wurde. Doch in Amiets Gemälden zeigt sich ein über Hodler hinausweisendes Potential. Die Maler der „Brücke“ erkannten dies und nahmen ihn in ihre Künstlergemeinschaft auf.

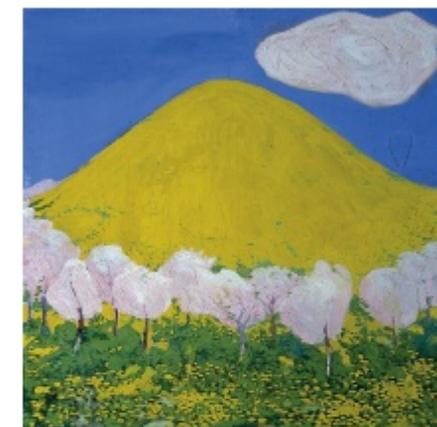
Das Bucerius Kunst Forum zeigt das Werk des in Deutschland bislang zu Unrecht wenig bekannten Cuno Amiet im Dialog mit Ferdinand Hodler. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Solothurn, das über die bedeutendste Sammlung von Werken Amiets verfügt. Die wichtigsten Schweizer Museen und zahlreiche private Sammler sind mit Leihgaben vertreten.

Zur Ausstellung erscheint im Hirmer Verlag, München ein Katalog (198 Seiten mit farbigen Abbildungen aller ausgestellten Werke, 24,80 Euro in der Ausstellung).

Quelle: Bucerius Kunst Forum



Ferdinand Hodler: Genfersee von Caux aus, 1917, Kunstmuseum Solothurn, Dübi-Müller-Stiftung © Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Zürich



Cuno Amiet: Der gelbe Hügel, 1903, Kunstmuseum Solothurn, Dübi-Müller-Stiftung © Kunstmuseum Solothurn / M. und D. Thalmann, CH-3360 Herzogenbuchsee

„Die Kunst entsteht im Auge des Betrachters!“ Als der berühmte Maler Picasso eben diesen Satz aussprach, war diese Erkenntnis in der Kunsttheorie längst keine Neuheit mehr, aber Picasso hat ihr zu populärem Leben verholfen, sie zu einer Wahrheit der Moderne werden lassen: „Die Kunst entsteht im Auge des Betrachters.“

Künstlerisches Schaffen braucht also die Öffentlichkeit, der Kunstschaffende muss raus aus der engen Kammer. Das gilt auch für das Werk des Hamburger Künstlers Uwe Berthold (geboren 1964), dessen Bilder ab dem 16. Februar 2012 in der Galerie Kunststätte am Michel einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Was im heimischen Atelier geschaffen wurde, hat es verdient, von anderen betrachtet zu werden. Welchen Genuss das bereitet und zu welchem Nachdenken es anregt, können Sie selbst am besten empfinden.

Inspirationen und Kraft schöpfend ist der Künstler durch die Welt gereist, hat fremde Kulturen erfahren, Japans Formen und Farben assimiliert, die rote Erde von Ayers Rock in Australien, die glühenden Felder des Indian Summer Kanadas, die hohen Wellen von Surfers Paradise in Kalifornien, des Dschungels Grün auf Inseln der Karibik... Der Anregungen viele mit allen Höhen und Tiefen eines Lebens, mit Freude und Trauer, Glück und Unglück, boten schier unerschöpfliche Quellen von Inspiration.

Wie unsere Augen als Fenster zur Welt gelten können, so ist der Spiegel das Sinnbild unserer Fähigkeiten, uns der Bilder bewußt zu werden, sie zu deuten und sie dank unseres Gedächtnisses vor das innere Auge rufen zu können. So wird die Brücke geschlagen von der Außen- zur Innenwelt. Sehnsucht und Phantasie werden zu Erlebnis und Erfahrung. Jedes dieser Bilder ist so verstanden die Entäußerung der inneren Bilder des Malers. Und jedes seiner Bilder erschwert ein bewertendes Urteilen unter allgemeinen Gesichtspunkten.

Angesichts der Bilder von Uwe Berthold finden wir uns vor sehr eigenen Farbtonwelten. Farbvorhänge scheinen vor sich vor dem Auge des Betrachters auszubreiten – in sich wolkig, atmend. Andere Farben scheinen wie durch einen fadenscheinig gewordenen Stoff hervor, drängen unwirklich aus dem Hintergrund auf die Folie ihrer Sichtbarwerdung. Bisweilen wirken sie auch wie



DURCHSCHEINEND

Die Farbtonwelten

freigestellt, Licht begrenzt oder, um im Bild des Vorhangs zu bleiben, wie eine Folie, die sich durch eine transparente Lücke im opak gewordenen Gewebe zeigt.

Tiefe, die sich nähert und Nähe, die flüchtet – real nicht zu verortende Räume öffnen des Künstlers Farbtonwelten. Allerdings, gegenständliche, dingbezogene Assoziationen lassen sie kaum mehr zu. Vielmehr verflüchtigen sie sich in rein abstrakten Raumvorstellungen, solchen, die zwar zu denken sind, bisweilen auch geträumt werden, die man aber dreidimensional nie sehen kann, bisweilen jedoch eben in zweidimensionalen Bildern eine „Vorstellung“ erfährt. Eine Vorstellung auch in dem Sinne, zu der ein Vorhang aufgezogen werden muß.

Schaffensfreude, Optimismus, Hoffnung, Zuversicht, positives Denken, Heiterkeit, Gelassenheit, auch ein Freisein von physischen oder psychischen Zwängen, alles schwerwiegende Gründe für künstlerisches Gestalten. Uwe Berthold hat die Heiterkeit der südlichen Sonne auf sein Gemüt wirken lassen und teilt uns diese Stimmung fröhlicher Unbeschwertheit, den Optimismus, die Hoffnung in seinen Arbeiten mit.

Bei den Farben in den Arbeiten von Uwe Berthold dominieren die erdfarbenen Töne, vor allem als Hintergrund. Das signalisiert Freude, positives Denken. Das ist das Licht, das immer wieder kommen muß. Wir sehen hier gleichsam die Freude, die der Künstler an seinem Schaffen erlebt. Diese Freude will er an uns weitergeben, sie mit uns teilen.

Die Kunst, die Uwe Berthold zeigt, ist keinen erzählenden Motiven verpflichtet, sondern konfrontiert den Betrachter mit abstrakten Formen. Und auch im Jahre 2012, hundert Jahre nach den ersten abstrakten Kunstwerken des 20. Jahrhunderts, stellt ein solches Kunstwerk eine Herausforderung an uns dar. Es gibt keine Antworten, erzählt keine Geschichten. Aber es stellt Fragen, ruft Gefühle hervor: Ablehnung etwa, Ärger, Irritation, Sympathie oder Begeisterung. Denn es ist niemandem und nichts

UNWIRKLICHE RÄUME

von Uwe Berthold

verpflichtet, außer sich selbst – und vielleicht – seinem Gegenüber. Jedem Einzelnen können sich Ideen und Gedanken offenbaren, die, neuen Wegen und Räumen gleich, möglicherweise dazu veranlassen, Altes aus einem neuen Blickwinkel heraus betrachten und beurteilen zu können.

Uwe Berthold wurde immer bewußter, daß vieles, was ihn von außen her beeinflusst und beeindruckt, in abstrakter und gegenstandsloser Technik besser auszudrücken sei. Picasso sagte dazu: „Es gibt keine abstrakte Kunst. Man muß immer mit etwas beginnen. Nachher kann man alle Spuren des Wirklichen entfernen.“ Abstrakt, abgeleitet vom Lateinischen „abstrahere“, bedeutet „wegnehmen“, das Wegnehmen, was nicht unbedingt zur Aussage des Bildes gehört, den Kern herauschälen, auf das Wesentliche zurückführen.

Uwe Berthold will nicht das Motiv malen. Das Motiv ist ihm lediglich Anleitung. Er malt das, was ihm in diesem Motiv gefällt, also nicht, was er sieht, sondern was er empfindet. Er zeigt uns die Welt durch seine Brille. Denn, wie der Publizist und Schriftsteller Karl Kraus so treffend formuliert: „Kunst ist das, was Welt wird, nicht das, was Welt ist.“

Die Bilder dieser Ausstellung haben Titel. Sie enthalten Eindrücke und Erlebnisse, die man in Worte kleiden könnte. Goldene Inseln im Ozean der Zeit. PrintOuts neuronaler Prozesse des Malers. „JA EIN ECHTER BERTHOLD!“ Sie als Betrachter sollen dadurch die Möglichkeit behalten, sich die Bilder selbst zu interpretieren. Lassen Sie sich beim Betrachten der Arbeiten von Uwe Berthold von Georges Braque leiten, der einst sagte: „In der Kunst zählt nur eines: das, was man nicht erklären kann. Man muß sich mit dem Entdecken begnügen und auf das Erklären verzichten.“

Henri Gabriel © d'ART MEDIEN

Zur Ausstellungseröffnung
FROM DUSK TILL DAWN
– Gemälde von Uwe Berthold –
Mittwoch, 15. Februar 2012, 18 Uhr
in der
Galerie Kunststätte am Michel
laden wir Sie und Ihre Freunde
herzlich ein

Ausstellungsdauer
16.02. bis 30.04. 2012



Galerie Kunststätte am Michel
Neanderstrasse 21 | 20459 Hamburg
info@galerie-kam.de
www.galerie-kam.de

Ausstellungen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-2143 (tägl. Di-So 10-17 Uhr) www.altonaermuseum.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
Dauerausstellung „Dioramen aus der Sammlung Jürgen Glanz“, bis 29.12.13

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH, Tel. 31979 6-15 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr) www.brahms-hamburg.de
Dauerausstellung
Sonderausstellung „... eine kleine Gesang-Republik. Johannes Brahms und der 'Hamburger Frauenchor', 1859-1861“, bis 13.03.12

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960 (tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Ferdinand Hodler und Cuno Amiet – Eine Künstlerfreundschaft zwischen Jugendstil und Moderne“, 28.01. bis 01.05.12

Deichtorhallen Hamburg - Haus der Photographie - aktuelle Kunst, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Saul Leiter. Fotografie“, 03.02. bis 15.04.12
„Wunder“, bis 05.02.12

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632 (Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
„Zeitstaub. Horst von Bassewitz - Zeichnungen“, 13.01. bis 26.02.12

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612 (Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Louise Bourgeois. Passage dangereux“, 10.02. bis 17.06.12
„Müde Helden: Ferdinand Hodler - Aleksandr Dejneka - Neo Rauch“, 17.02. bis 13.05.12
„Die Sammlung des Hausmeisters Wilhelm Werner“, bis 15.01.12
„Max Liebermann. Wegbereiter der Moderne“, bis 19.02.12
„minimal and beyond“, bis 24.06.12

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.hamburgmuseum.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
Dauerausstellung „Aufbruch in die Moderne, Brand von 1842 - Auswanderung über Hamburg - Überseehandel“
„Hermann Haase. Maler und Dokumente der Vierlande“, bis 15.04.12

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
Dauerausstellung

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr) www.kunsthauhamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr, Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Tunnel. Hamburg und seine Unterwelt - anl. des 100-jährigen Jubiläums des St. Pauli-Elbtunnels“, bis 25.03.2012

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903 (Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
„Die Kraft der Linie, Abstraktion und Bildlichkeit in Japan und dem Westen“, bis 08.01.12
„Moll. Silver + Gold“, bis 08.01.12
„Stylectrical. Von Elektrodesign, das Geschichte schreibt“, bis 15.01.12
„UDO. Die Ausstellung“, bis 11.03.2012

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH, Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857 (Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa+So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
Dauerausstellung „Bibliotheken im Lichthof“

Stadtmodell, Wexstraße 7, 20355 HH, Tel. 428 40 2194 (Di-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 13-17 Uhr) www.stadtmodell.hamburg.de
„Hamburger Innenstadt“, Dauerausstellung, auf einer Fläche von rund 111 qm im Maßstab 1:500

<p>MichelBlick Impressum</p> <p>Verleger und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. Neanderstraße 21, 20459 Hamburg Tel. +49 (0) 25 49 75 30 info@galerie-kam.de www.galerie-kam.de</p> <p>Layout: André Böhmer</p> <p>Redaktion und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. Leese und Abonnementservice: MikBlick@kulturaustausch.de</p>	<p>Kostenlose Verteilung an: Touristenzentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Hand- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Medienbegrüßungssysteme und Niedersachsen</p> <p>* Das Journal und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unerlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.</p>
---	--



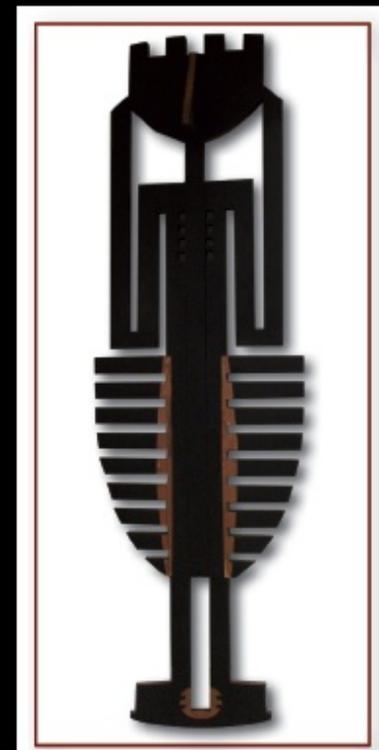
Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstraße 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14.00 - 18.00 Uhr, Sonnabend 11.00 - 14.00 Uhr

Dauerausstellung „Arte America Latina“ Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika

Ausstellung „La Familia“ Skulpturen von Oswaldo Pulido 11.01. bis 30.04. 2012

Vernissage: Dienstag, 10.01.2012, 18 Uhr

Oswaldo Pulido (Kolumbien, 1955)
DIE KÖNIGIN
Holz / Rattan, Acryl, Kupfer, 184 x 42 x 2 cm



FREUNDE GESUCHT

Wenn Sie sich als Freundin oder Freund unseres Kulturvereins sehen,
werden Sie doch Mitglied in unserem **LATIN ART CLUB**
und unterstützen damit den
Kulturaustausch zwischen Hamburg und Lateinamerika

DURCH UND DURCH

— KREATIV —

— INNOVATIV —

— EFFIZIENT —

Art
Grafic
Marketing

AGM

c/o Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Neanderstrasse 21 | 20459 Hamburg

+49 (40) 25494000 | artgraficmarketing@t-online.de

www.artgraficmarketing.de



Jürgen G. Haberstroh